

Qualitätsbericht der onkologischen Schwerpunktpraxen

2010

Herausgegeben vom Berufsverband der Niedergelassenen
Hämatologen und Onkologen in Deutschland (BNHO) e.V.

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	4
1. Einführung	7
1.1. Datenbasis und Erhebung	8
1.2. Ergebnisdarstellung	11
2. Patienten und deren Versorgung	12
2.1. Patienten und Diagnosen	12
2.2. Leistungen und Therapie	16
3. Kooperation, Koordination und Zentren	23
4. Medizinische Dokumentation und onkologische Studien	29
5. Patientenorientierung und Betreuung	34
6. Praxisinternes Qualitätsmanagement	40
7. Praxen, Personal und Qualifikation	43
7.1. Praxisstrukturen und Ausstattung	43
7.2. Behandlungsteam	47
8. Zusammenfassung	56
9. WINHO	57
10. Impressum	58
11. Onkologische Schwerpunktpraxen	59



Vorwort des unparteiischen Vorsitzenden des Gemeinsamen Bundesausschusses

Der Gemeinsame Bundesausschuss hat gesetzlich die Aufgabe, für die vertragsärztliche Versorgung und für zugelassene Krankenhäuser grundsätzlich einheitlich für alle Patienten in seinen Richtlinien Maßnahmen der Qualitätssicherung soweit möglich sektorenübergreifend festzulegen. Die Methodik und die Verfahren hierfür entwickelt in seinem Auftrag das Institut für angewandte Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen. Dieser seit 2008 bestehende, gegenüber der vormaligen auf Krankenhäuser begrenzten Regelung wesentlich erweiterte Auftrag einer sektorenübergreifenden Qualitätssicherung kann nur stufenweise umgesetzt werden.

Für den Gemeinsamen Bundesausschuss begrüße ich es daher außerordentlich, dass die in Schwerpunktpraxen niedergelassenen Hämatologen und Onkologen über ihren Verband bereits 2004 ein eigenes wissenschaftliches Institut gegründet haben, das Grundlagen und Verfahren für die Qualitätssicherung in der onkologischen Versorgung entwickelt hat und auf der Grundlage einer darin festgelegten Datenerhebung bereits seit 2005 jährlich Qualitätsberichte über deren Ergebnisse veröffentlicht.

Aus der Mitwirkung von Patientenvertretern im Gemeinsamen Bundesausschuss weiß ich, wie groß deren Interesse gerade in einer immer stärker wettbewerblich ausgerichteten Versorgung an einer wirksamen Qualitätssicherung und deren Transparenz ist. Die gesetzlich durch § 116b SGB V nach Maßgabe der Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses durch die zuständigen Landesbehörden erfolgende Öffnung von Krankenhäusern für die ambulante onkologische Behandlung hat die Forderung nach einer beide Bereiche umfassenden Qualitätssicherung verstärkt. Eine Transparenz von Ergebnissen der Qualitätssicherung bedarf aber einer wissenschaftlich gesicherten Datengrundlage.

Es ist daher auch aus dieser Sicht sehr zu begrüßen, dass das WINHO gemeinsam mit der Deutschen Krebshilfe ein Projekt zur Erarbeitung von Qualitätsindikatoren für die ambulante onkologische Versorgung durchführt, dessen Ergebnisse auch für die vergleichbare Aufgabenstellung von AQUA genutzt werden können.

Berlin, im April 2011

Dr. Rainer Hess
Vorsitzender des Gemeinsamen Bundesausschusses



Zeitgemäße Strukturen für die onkologische Versorgung schaffen

Die Onkologie übernimmt schon seit längerer Zeit eine Vorreiterrolle in der medizinischen Versorgung. In kaum einem anderen Bereich ist die Zusammenarbeit von Krankenhäusern und niedergelassenen Fachärzten so intensiv und als Routinefunktion so weit etabliert. Das zeigt sich für viele Patienten schon heute in der alltäglichen Versorgungspraxis, wo die Therapieplanung durch gemeinsame Tumorkonferenzen vorgenommen wird, die abgestimmte Tätigkeit von Chirurgen, Pathologen, Strahlentherapeuten, Laborärzten und Onkologen und anderen Fachgruppen in Versorgungspfaden geregelt ist und der Datenaustausch und die gemeinsame Qualitätssicherung immer weiter voranschreiten. Onkologische Versorgung findet immer mehr in Netzwerken statt, die sich um eine Bündelung der Kompetenzen bemühen. Die onkologischen Schwerpunktpraxen sind darin eingebunden und treiben die Vernetzung ihrerseits voran. Dazu kann man in diesem Qualitätsbericht einiges lesen.

Vieles davon gilt auch für das onkologische Fachwissen. Der Transfer von Erfahrung und Kompetenzen zwischen Klinik und Praxis findet regelmäßig statt. Klinische Studien und Versorgungsforschung spielen auch in den onkologischen Schwerpunktpraxen eine große Rolle. Das Anwendungsfeld der ambulanten Versorgung wird für die Weiterentwicklung von Therapieansätzen in der Onkologie immer wichtiger, für die intensiv diskutierte Nutzenbewertung wird es unverzichtbar sein. Die Unterschiede von Krankenhaus und Praxis treten in der Onkologie zurück und es entsteht ein gemeinsamer Handlungsbereich mit unterschiedlichen Versorgungsschwerpunkten. Die niedergelassenen Hämatologen und Onkologen übernehmen dabei in der Regel die wohnortnahe Langzeitbetreuung der Krebspatienten.

Es wäre wünschenswert, wenn die Weiterentwicklung der Versorgungsplanung, die der Gesetzgeber 2011 beginnen will, dieser gleichberechtigten Verantwortung für Leistung und Qualität mehr Geltung verschafft. Onkologische Schwerpunktpraxen und Krankenhäuser sollten sich auf ihre besonderen Aufgaben konzentrieren und auf dieser Grundlage gemeinsam dem jeweiligen Versorgungsbedarf gerecht werden können. Der BNHO wird sich dafür einsetzen, dass die Onkologie auch weiterhin ein attraktives und innovatives Arbeitsfeld bleibt, wo noch mehr hochqualifizierte Hämatologen und Onkologen ihre Kompetenzen angemessen einbringen können.

Köln, im März 2011

Privatdozent Dr. Stephan Schmitz
Vorsitzender des Berufsverbandes der Niedergelassenen Hämatologen
und Onkologen in Deutschland (BNHO) e.V.



Qualität in der Versorgung beobachten

Mit dem Qualitätsbericht 2010 geben die onkologischen Schwerpunktpraxen zum fünften Mal Auskunft über Grundzüge von Leistungen und Qualität in der ambulanten onkologischen Versorgung. Dieser Bericht legt einen Schwerpunkt auf Strukturen und Strukturqualität der ambulanten onkologischen Versorgung, die die Schwerpunktpraxen in den letzten Jahren geschaffen haben. Ein Vergleich mit dem ersten Bericht 2004 macht auf beeindruckende Weise deutlich, in welchem Umfang dieses Versorgungsangebot in nur wenigen Jahren ausgebaut worden ist.

Versorgungsqualität ist in erster Linie ein Organisationsproblem. Vielfältige und zahlreiche organisatorische Maßnahmen tragen dazu bei, dass die Patienten alle erforderlichen medizinischen Leistungen so erhalten, wie es ihren Bedürfnissen und den Zielen ihrer Versorgung entspricht. Strukturqualität ist Organisationsqualität sowohl innerhalb einer Praxis als auch in einem Versorgungsnetzwerk. Darüber informiert dieser Bericht in erster Linie.

Der aktuelle Ausbau von Zentren und Zertifizierungsverfahren schafft viele Impulse für die Qualitätsentwicklung in der onkologischen Versorgung. Vielfach konzentrieren sich die Qualitätsansätze jedoch auf die stationären Anteile in der Versorgungskette von Krebspatienten. Auch die vom Gesetzgeber angestoßene sektorübergreifende Qualitätssicherung wird voraussichtlich ihren Ansprüchen nur bedingt gerecht werden können. Die besondere Aufmerksamkeit der niedergelassenen Hämatologen und Onkologen gilt der Breiten- und Langzeitversorgung. Daher führen sie gemeinsam mit dem WINHO diese Qualitätsberichterstattung fort und erarbeiten darüber hinaus neue Ansätze, um die interne Qualitätsbeobachtung z. B. über spezifische Qualitätsindikatoren zukünftig noch präziser zu gestalten.

Köln, im März 2011

Dr. Walter Baumann

Geschäftsführer des Wissenschaftlichen Instituts der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen – WINHO – GmbH

1. Einführung

Der Berufsverband der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen e.V. (BNHO) setzt sich seit seiner Gründung im Oktober 2000 für eine qualitativ hochwertige ambulante onkologische Versorgung in ganz Deutschland ein. Seit 2005 informiert der BNHO die Öffentlichkeit regelmäßig mit einem ausführlichen Bericht über Leistungen und Qualität der onkologischen Schwerpunktpraxen, in denen die Fachärzte für Hämatologie und Onkologie tätig sind. Mit der Erstellung wurde das Wissenschaftliche Institut der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen (WINHO) beauftragt, das der BNHO im November 2004 in der Absicht gegründet hat, die Qualität und die Leistungsfähigkeit der onkologischen Schwerpunktpraxen von nun an regelmäßig sorgfältig zu beobachten und zu fördern. Seitdem werden diese Qualitätsberichte durch das WINHO in enger Zusammenarbeit mit den Partner-Praxen erstellt. Mittlerweile sind 210 onkologische Schwerpunktpraxen mit 400 Fachärzten für Hämatologie und Onkologie mit dem WINHO verbunden. Institut und Qualitätsberichte finanzieren sich ausschließlich aus den Beiträgen der WINHO-Partner.

Der kontinuierliche Ausbau der onkologischen Schwerpunktpraxen setzte in den 90er Jahren ein, nachdem Krankenkassen und ärztliche Körperschaften durch die „Onkologie-Vereinbarungen“ die Entwicklungstrends in der systemischen Krebstherapie aufgegriffen und die Voraussetzungen für eine breite ambulante Versorgung von Krebspatienten geschaffen haben. Die ambulante onkologische Versorgung wurde damit frühzeitig an die Vorgaben besonderer struktureller und prozessualer Qualitätsanforderungen gebunden, die über die üblichen Regeln der vertragsärztlichen Versorgung gesetzlich versicherter Patienten hinausgehen. Viele onkologische Leistungen, für die eine stationäre Behandlung nicht erforderlich ist, haben sich daraufhin in den vergangenen Jahren überwiegend in das Tätigkeitsfeld niedergelassener Fachärzte verlagert.

Mittlerweile stehen onkologische Schwerpunktpraxen nahezu in jeder Region zur Verfügung und gewährleisten fast überall ein wohnortnahes Versorgungsangebot für Krebspatienten. Die Tätigkeit der Hämatologen und Onkologen war dabei immer schon in ein Netz von Kooperationspartnern – Krankenhaus, Apotheke, Labor, Radiologe, Hausarzt, Pflege usw. – eingebunden, die nur gemeinsam eine effiziente Versorgung ermöglichen. Diese Netzwerke sind einem ständigem Wandel unterworfen. Verbesserte Leistungsangebote, wie z. B. die ambulante Palliativversorgung, veränderte Leistungsregeln für Krankenhäuser, Labore, Apotheken und Ärzte zwingen die Kooperationspartner immer wieder, sich neu aufzustellen und ihre Verbindungsstellen zu definieren. Die niedergelassenen Hämatologen und Onkologen wollen dafür sorgen, dass für die Patienten daraus keine Bruchstellen werden. Es geht um eine kontinuierliche

Versorgung, die alle erforderlichen diagnostischen, therapeutischen und supportiven Leistungen patientengerecht bereitstellt.

Auch die onkologischen Schwerpunktpraxen entwickeln sich unter vielen Einflussfaktoren weiter und passen ihre Strukturen an. Die wachsende Nachfrage der Patienten und der Wandel der Therapieansätze tragen dazu bei. Aus diesem Grund legt dieser Bericht einen Schwerpunkt auf diese Qualitätsmerkmale der onkologischen Versorgung und möchte wie in der Vergangenheit damit nicht nur zur Transparenz für die Öffentlichkeit beitragen, sondern auch die interne, gegenseitige Qualitätsbeobachtung der niedergelassenen Hämatologen und Onkologen fördern.

1.1. Datenbasis und Erhebung

Der Qualitätsbericht 2010 schließt an die Reihe der Qualitätsberichte der onkologischen Schwerpunktpraxen an, die mit dem Qualitätsbericht 2004 begonnen wurden. Dabei wurden verschiedene Daten- und Erhebungsverfahren, die bereits für die früheren Berichte eingesetzt wurden, zusammengeführt. Der Berichtszeitraum ist das Jahr 2009.

Grundlage für die herangezogenen anonymisierten Abrechnungsdaten bildete wie in der Vergangenheit das 3. Quartal des Vorjahres – in diesem Fall das 3. Quartal 2009. Die den Quartalsabrechnungen der Praxen entnommenen Daten wurden ausschließlich auf elektronischem Wege erhoben und übermittelt. In einem bewährten Verfahren extrahieren die WINHO-Partner-Praxen die Leistungsdaten aus dem für die jeweilige Kassenärztliche Vereinigung (KV) erstellten elektronischen Abrechnungsdatenträger (ADT) eines Erhebungsquartals. Dabei wird der in der Praxis-EDV als Kopie der Originalabrechnung hinterlegte unverschlüsselte ADT herangezogen. Das WINHO hat den Partner-Praxen eine EDV-Routine zur Verfügung gestellt, die eine vollständige Anonymisierung der auf dem ADT gespeicherten Patientendaten ermöglicht. Dabei werden von der Praxis automatisch alle personenbezogenen Angaben aus den Abrechnungsdaten entfernt. Der zu übermittelnde Datensatz enthält ausschließlich die ärztlichen Leistungs- und Diagnoseangaben.

Die dem WINHO überlassenen Datensätze erlauben folglich keine Identifikation der behandelten Patienten. Die Datensätze werden von den Praxen im Rahmen eines gesicherten (verschlüsselten) Verfahrens elektronisch an das WINHO übersandt und dort in einer SQL-Datenbank aufbereitet. Die übermittelten Datensätze werden vor und in Verbindung mit der Übernahme in die Datenbank auf Plausibilität und technische Korrektheit überprüft.

Insgesamt standen für die Auswertung von Abrechnungsdaten Datensätze von 143 onkologischen Schwerpunktpraxen zur Verfügung. Von 136 Praxen kam ein Abrechnungsdatensatz für das 3. Quartal 2009, sieben Praxen übergaben einen ADT für das 4. Quartal 2009. Die Quartalsabweichungen sind im Hinblick auf die Auswertungsziele unbedeutend. Jede Praxis wurde grundsätzlich nur mit einer Quartalsabrechnung berücksichtigt.

Gegenüber dem Qualitätsbericht 2009 (Bezugsjahr 2008), für den 134 Praxen elektronische Datensätze beisteuerten, konnte der Einschluss der Praxen damit verbessert werden. Insgesamt haben seit 2006 fast 90% aller WINHO-Partner-Praxen schon einmal auf elektronischem Weg ihre Abrechnungsdaten zur Verfügung gestellt und vertrauen grundsätzlich auf die Datentreuhänderschaft des WINHO. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn der jährliche Aufruf des WINHO zur Datenübermittlung von noch mehr Partner-Praxen regelmäßig mit Disziplin befolgt würde. Der Jahresvergleich der Ergebnisse wird durch die wechselnde Datenbasis erschwert. Da unter den einsendenden Praxen für das Jahr 2009 114 auch schon für 2008 ihre Daten elektronisch übermittelt hatten, besteht für einen Vergleich zum Vorjahr dennoch eine gute Grundlage.

Zusätzlich zur Übermittlung anonymisierter Abrechnungsdaten wurden die onkologischen Schwerpunktpraxen im Jahr 2010 auch um das Ausfüllen von Fragebögen gebeten, um grundlegende Angaben zu zahlreichen Merkmalen der Struktur- und Prozessqualität, der personellen und sachlichen Ausstattung, der Kooperation mit anderen medizinischen Einrichtungen, zur medizinischen Dokumentation und zu anderen Fragen zu sammeln. Ein besonderes Augenmerk richtete die Befragung auf die Beteiligung der Praxen an interdisziplinären Tumorkonferenzen. Insgesamt gingen 155 ausgefüllte Fragebögen ein, die im Frühjahr 2010 an 207

Praxen verteilt worden waren. Gemessen an anderen Befragungserhebungen ist das eine ausgezeichnete Rücklaufquote. Zusätzlich erhielt jeder niedergelassene Hämatologen und Onkologe einen persönlichen Kurzfragebogen zu einigen Daten der Berufsbiografie und der Qualifikation. Von 390 angeschriebenen Fachärzten stellten 291 ein Datenblatt mit den entsprechenden Angaben zu Verfügung und ermöglichten wie bei den Praxen einen Rücklauf von rund 75%. Nicht alle Ergebnisse dieser Befragungen sind in den vorliegenden Bericht eingegangen.

Für 121 Praxen konnten folglich sowohl Abrechnungsdaten als auch Basisdaten aus den ausgefüllten Fragebögen ausgewertet werden. Von weiteren 22 Praxen gab es nur Abrechnungsdaten bzw. von 34 nur Angaben aus den Fragebögen. Insgesamt haben sich damit 177 von 207 Praxen, die zu Beginn des Jahres 2010 mit dem WINHO verbunden waren, in irgendeiner Weise mit Daten an diesem Bericht beteiligt. Im Anhang zu diesem Bericht sind alle onkologischen Schwerpunktpraxen aufgeführt; Praxen, von denen Daten übermittelt wurden, sind gekennzeichnet (*).

Wiederum können die hier präsentierten Daten als eine repräsentative Basis zur Beschreibung der Patientenversorgung durch niedergelassene Hämatologen und Onkologen in Deutschland angesehen werden. Leider sind kleinere Praxen nicht ihrem Anteil gemäß in dieser Stichprobe vertreten. Während von den Praxen mit vier und mehr Hämatologen und Onkologen nahezu alle in diesen Bericht eingeflossen sind, so sind es bei den Einzelpraxen nur etwa 70%. Der Berufsverband der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen geht mit seinen mehr als 570 Mitgliedern davon aus, dass er rund 80% aller niedergelassenen Ärzte dieser Fachgruppe in seinen Reihen versammelt. Damit kann angenommen werden, dass etwa die Hälfte von 720 Angehörigen dieser Facharztgruppe (Bundesarztregister) mit ihren Daten in diesen Bericht eingegangen sind.

1.2. Ergebnisdarstellung

Die Daten des Berichts werden vielfach in Säulendiagrammen dargestellt. Jede Säule in derartigen Diagrammen beinhaltet im Regelfall die entsprechenden Zahlenwerte einer Praxis. Die Streuung der Angaben wird in aufsteigender Größe von links nach rechts dargestellt. Die Grafik wird ergänzt durch die Angaben der Quartile, wobei das erste und dritte Quartil die mittleren 50% der nach der Höhe der Datenwerte sortierten Praxen abgrenzen. Das zweite Quartil ist identisch mit dem Median der jeweiligen Verteilung. Die Abstände des ersten und dritten Quartils eignen sich insbesondere im Zeitverlauf dazu, die Veränderung der Streubreite zu beobachten.

Der erste Abschnitt der präsentierten Daten im Qualitätsbericht 2010 beruht auf den ärztlichen Leistungs- bzw. Abrechnungsdaten, die die onkologischen Schwerpunktpraxen an die zuständigen kassenärztlichen Vereinigungen übermitteln. Diese Leistungsdaten berücksichtigen ausschließlich Patienten der gesetzlichen Krankenversicherung, die im Rahmen der so genannten vertragsärztlichen Versorgung in onkologischen Schwerpunktpraxen behandelt werden. Patienten mit einer privaten Krankenversicherung, mit Versorgungsansprüchen des Beihilfe-rechts oder anderer Sondersysteme der sozialen Sicherung, die in den onkologischen Praxen behandelt werden, werden in diesem Qualitätsbericht nicht berücksichtigt. Die weiteren Abschnitte des Berichts basieren auf den Ergebnissen der Fragebogenerhebungen.

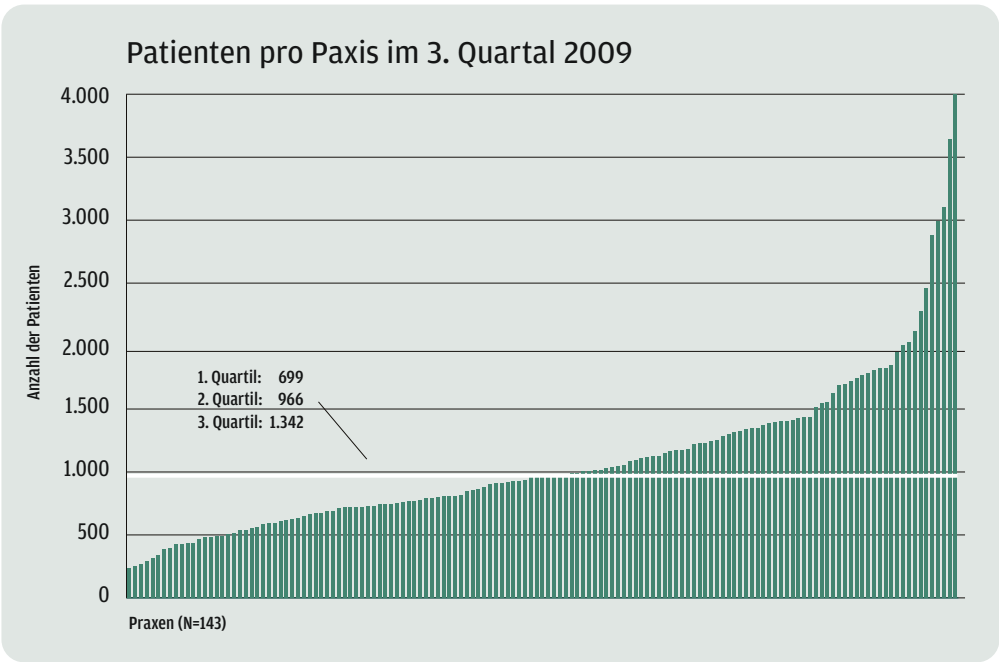
Die Grundgesamtheit der Praxen, die in die Auswertungen aufgrund der vorliegenden Unterlagen einbezogen werden konnte, ist in den Übersichten mit N angegeben. Auf Basis der Abrechnungsdaten ist das N = 143 Praxen, auf Basis der Fragebogen-Erhebung N = 155. Bei den Abrechnungsdaten wurde jede gesonderte KV-Abrechnung als „Praxis“ dargestellt. Eine Praxis in der Form einer Praxisgemeinschaft mit zwei Abrechnungen wird daher anschließend auf Basis der manuellen Erhebungen nur einmal gezählt. Die Angaben zu diagnosebezogenen Patientenzahlen beruhen im Regelfall auf den gezählten Diagnosen, im Fall von mehreren Tumordiagnosen für einen Patienten ergeben sich Mehrfachzählungen.

Im Text wird aus Gründen der einfachen Lesbarkeit überwiegend die männliche Sprachform verwendet. Gemeint sind meistens beide Geschlechter.

2. Patienten und deren Versorgung

2.1. Patienten und Diagnosen

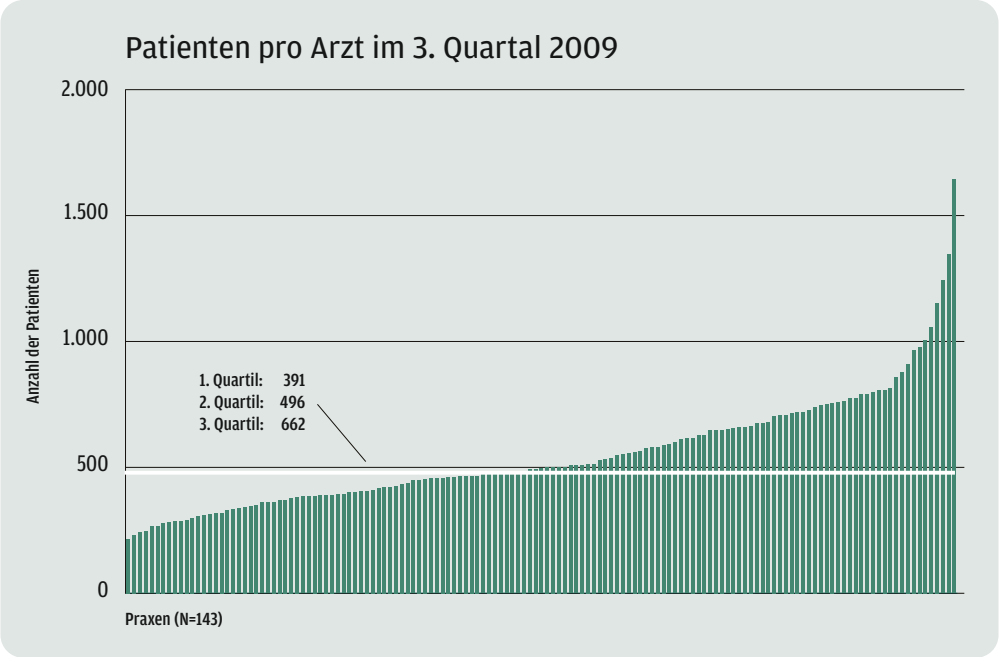
In den Abrechnungsdaten des dritten Quartals 2009 von 143 Praxen sind Angaben von mehr als 180.000 Patienten verzeichnet. Bei 156.200 Patienten ist es in diesem Zeitraum zu einem persönlichen Gesprächskontakt mit den niedergelassenen Hämatologen und Onkologen gekommen, auf jede Praxis bezogen sind das im Durchschnitt 1.092 Patienten, im Median 966 (der Median fällt in der Regel etwas geringer aus, Grafik 1). Ein Arzt in einer Schwerpunktpraxis versorgte im Durchschnitt 511 Patienten (Grafik 2).



Grafik 1

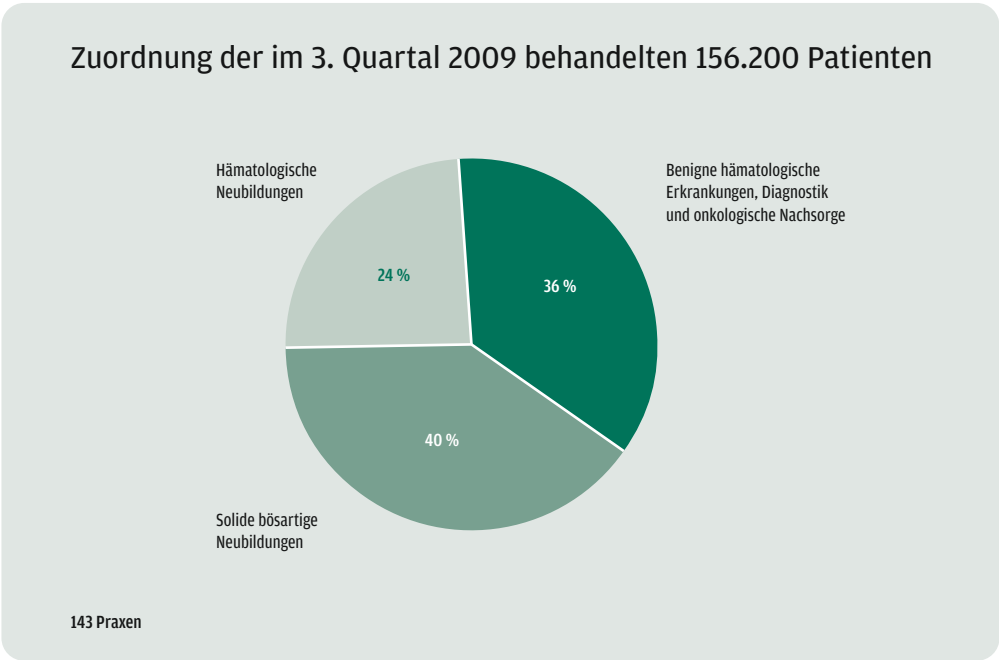
Viele konsiliarische Mitbehandlungen in den großen Gemeinschaftspraxen (z. B. bei Abwesenheiten einzelner Ärzte wegen Fortbildung oder Urlaub) werden dabei gar nicht mitgezählt. Oftmals betreuen Ärzte pro Quartal mehr als 600 Patienten. In kleineren Praxen, insbesondere Einzelpraxen, steht der einzelne Arzt häufig einer noch größeren Zahl von Patienten gegenüber, wobei dabei aber auch Unterschiede im Krankheitspektrum der Patienten zu berücksichtigen sind.

Grafik 2



Exakt wie im Vorjahr sind 42% der Patienten männlich bzw. 58% weiblich. Das durchschnittliche Alter aller Patienten beträgt 61,1 Jahre. 73,5% aller Patienten kommen mit einer Überweisung eines Haus- oder Facharztes.

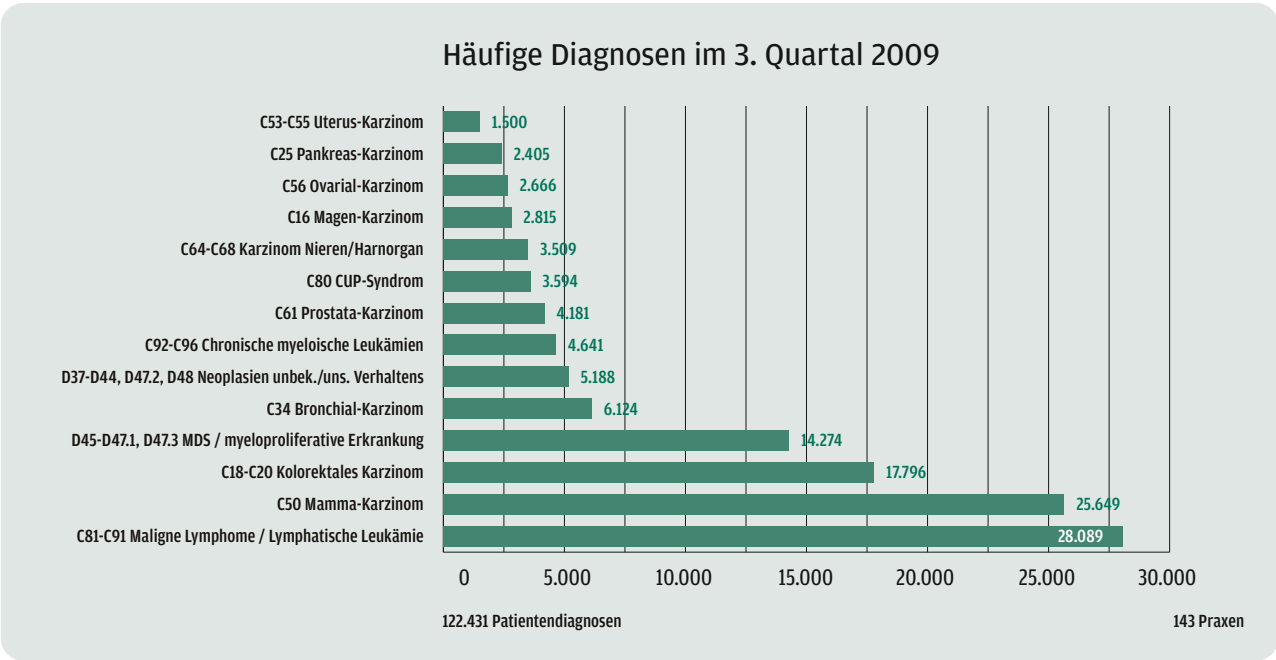
Grafik 3 ordnet die behandelten Patienten in den onkologischen Praxen nach Versorgungsmerkmalen und weist dabei 64% als Krebspatienten mit einer floriden Erkrankung aus, die im Rahmen der sogenannten Onkologievereinbarung versorgt werden. Der Anteil der Patienten, die wegen einer soliden Tumorerkrankung oder bösartigen hämatologischen Neubildungen, deren Diagnose gesichert ist, behandelt werden, hat sich gegenüber dem Vorjahr weiter vergrößert.



Grafik 3

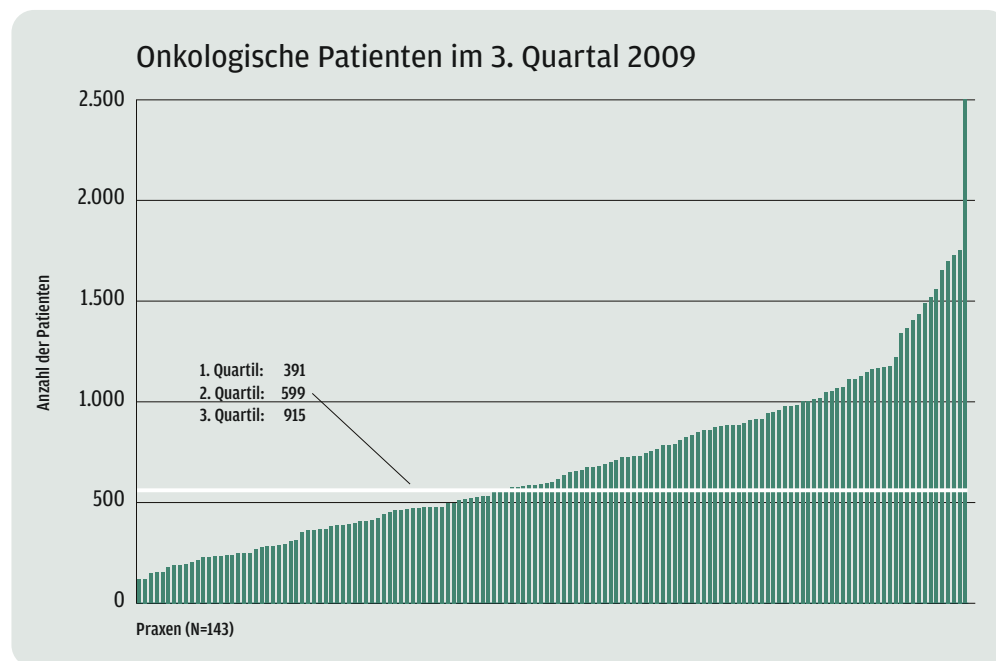
Wenn man alle Patienten in den 143 hier berücksichtigten onkologischen Schwerpunktpraxen im dritten Quartal 2009 nach onkologischen Diagnosegruppen ordnet, so ergibt sich das Bild der Grafik 4. Insgesamt wurde in rund 122.000 Fällen eine entsprechende onkologische Diagnose aus den ICD-Kapiteln C00 - D49 gestellt. In diese Übersicht gehen auch Patienten mit einer Verdachtsdiagnose ein. Bei einigen Patienten, insbesondere wenn die Tumorerkrankungen fortgeschritten sind und sich Metastasen an anderen Organen gebildet haben, entfallen auf einen Patienten auch mehrere verschiedene Tumordiagnosen.

Die Daten belegen das breite Spektrum von Tumorerkrankungen, das in onkologischen Schwerpunktpraxen versorgt wird. Die Versorgung von Patienten mit bösartigen hämatologischen Erkrankungen hat weiterhin einen hohen quantitativen Stellenwert. Aber auch die Zahl der Diagnosen im Bereich der meisten soliden Tumoren hat im Durchschnitt der Praxen gegenüber dem Vorjahr weiter zugenommen.



Grafik 4

Immerhin 99.200 gesetzlich versicherte Patienten, also fast 700 in jeder der 143 onkologischen Schwerpunktpraxen, wurden im dritten Quartal 2009 auf der Grundlage der Onkologievereinbarung mit den Krankenkassen versorgt. Diese qualitätsgesicherte Versorgungsform beinhaltet insbesondere die adjuvanten medikamentösen Systemtherapien. Sie schließt die vielfältigen supportiven und ergänzenden Maßnahmen ein, die für eine tumorspezifische Therapie oder eine palliativmedizinische Versorgung erforderlich sind. Die im Rahmen der Onkologievereinbarung betreuten Patienten werden hier als onkologische Patienten bezeichnet und bilden die Bezugsgrundlage für die weiteren Abbildungen.

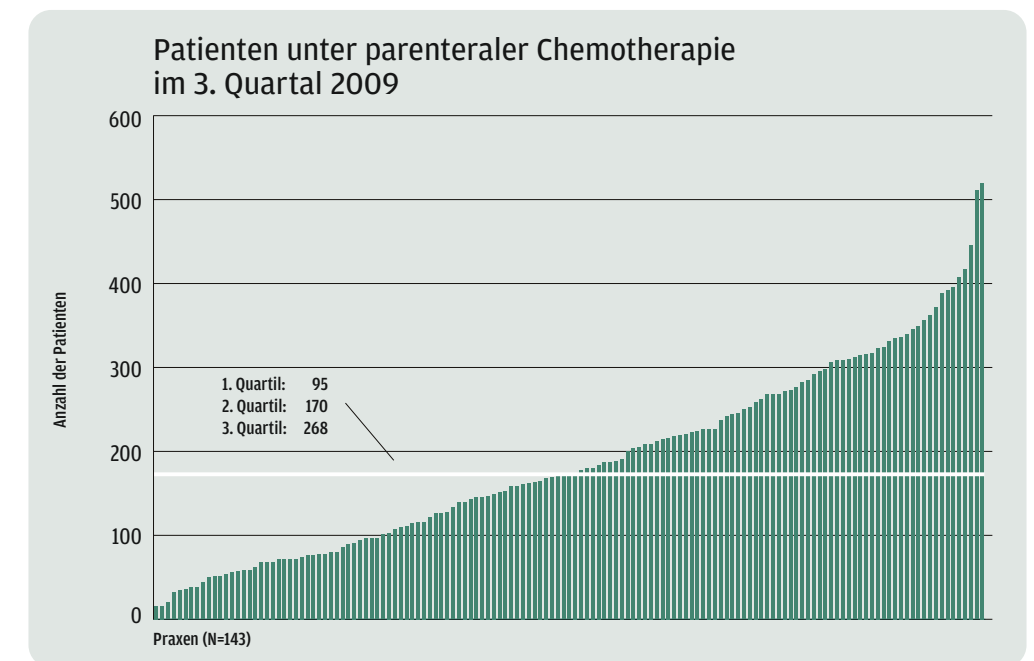


Grafik 5

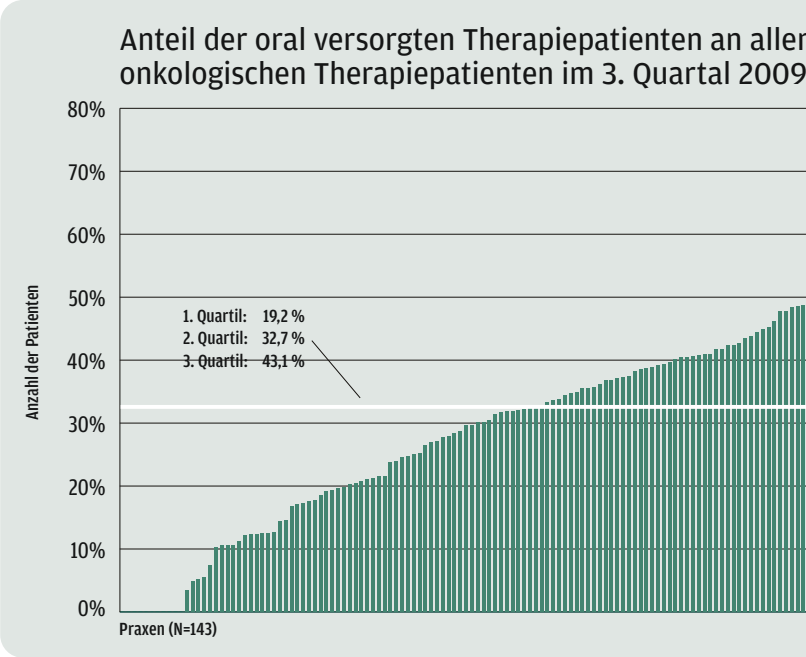
2.2. Leistungen und Therapie

Rund 27.000 Patienten in den 143 Schwerpunktpraxen mussten sich im Untersuchungszeitraum einer Therapie mit zytoreduktiven Substanzen oder anderen Wirkstoffen, z. B. Antikörpern, unterziehen, die parenteral appliziert werden. Im dritten Quartal 2009 haben folglich 27% der in diesem Zeitraum behandelten onkologischen Patienten eine intravasale oder intrakavitäre Therapie erhalten. Dieser Anteil geht leicht zurück, weil immer häufiger Arzneimittel zum Einsatz kommen, die als Tabletten eingenommen werden, also als sogenannte orale Chemotherapie eingesetzt werden.

Grafik 6



Bei onkologischen Patienten, die sich im Berichtszeitraum keiner parenteralen Chemotherapie unterzogen haben, liegt ggf. gerade ein Therapieintervall ohne den belastenden Zytostatikaeinsatz vor oder es stehen andere Therapieverfahren im Vordergrund. Letzteres ist immer häufiger der Fall. Neben den o. g. parenteral behandelten Patienten sind daher noch rund 14.500 weitere onkologische Patienten, die einerseits im Rahmen der Onkologievereinbarung versorgt und für die gleichzeitig eine weitere Komplexziffer (EBM-Nr. 13502) abgerechnet wurde, zu den Therapiepatienten des Bezugsquartals zu zählen. Rund 35% aller Therapiepatienten im Beobachtungszeitraum wurden danach nicht parenteral behandelt. Zum Einsatz kommen überwiegend orale antineoplastische Therapeutika. In einigen Praxen macht der Anteil der so behandelten Patienten bereits mehr als 50% aus.

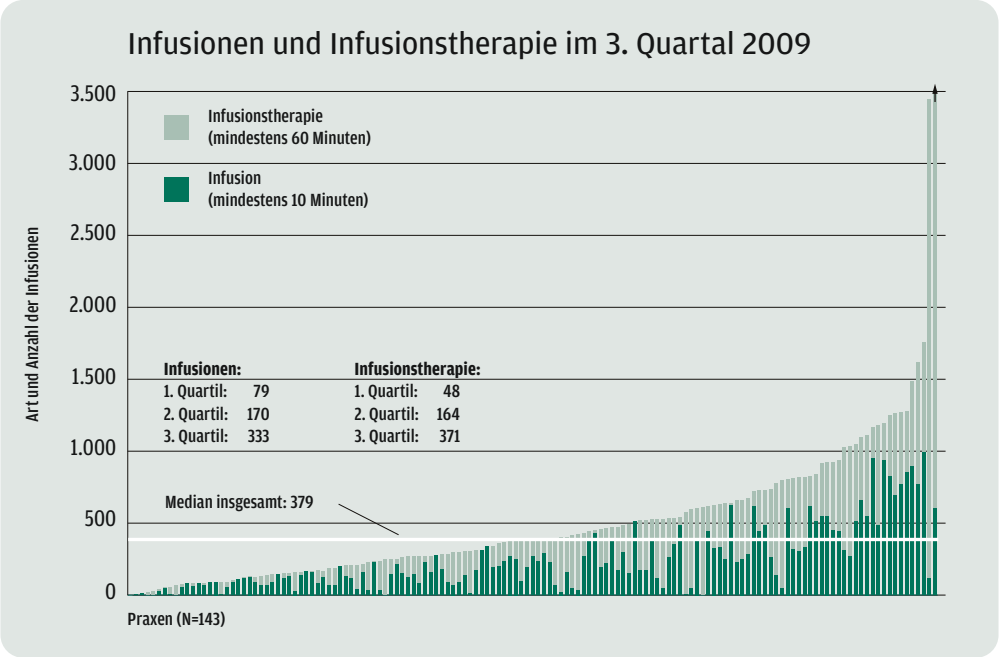


Grafik 7

Die zytoreduktiven Medikamente werden bislang überwiegend durch Infusionen verabreicht. Infusionen sind daher ein sehr häufiger Arbeitsprozess in onkologischen Schwerpunktpraxen, für deren Applikation das medizinische Personal besonders geschult ist. Infusionen, die mehr als 60 Minuten dauern, werden als Infusionstherapie bezeichnet. Wenn die Applikation mehrere Stunden dauert, handelt es sich in der Regel um eine praxisklinische Betreuung. Die abrechnungstechnisch als Infusionen, Infusionstherapien und praxisklinische Betreuungen bezeichneten Maßnahmen bilden insofern eine Gesamtzahl von Leistungen, die gemeinsam betrachtet werden können.

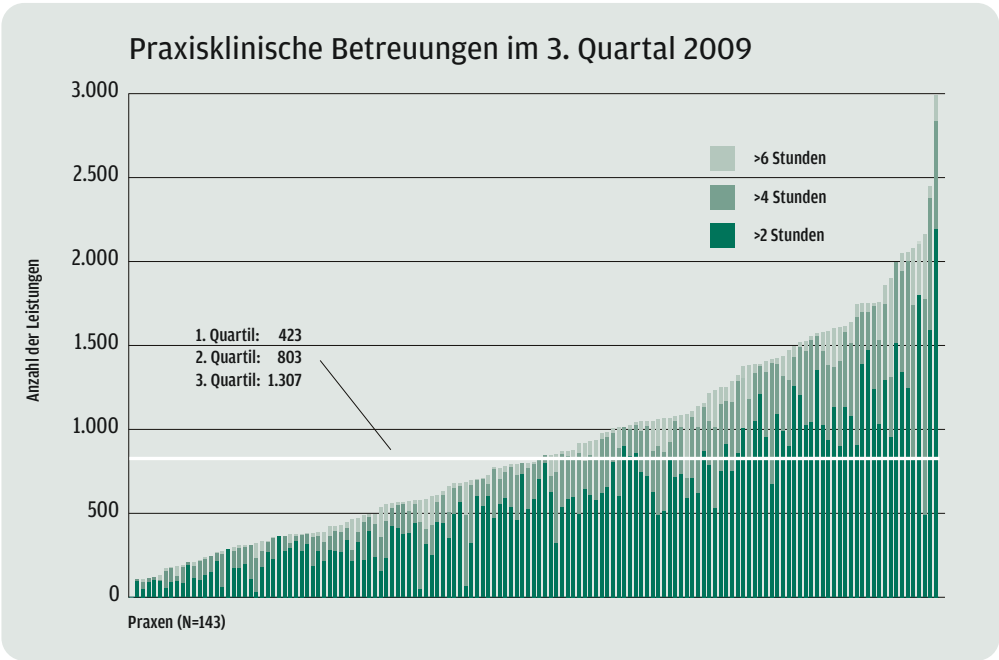
Insgesamt wurden in den Praxen im dritten Quartal 2009 rund 70.000 Infusionen bzw. Infusionstherapien durchgeführt. Gegenüber den Vorjahren verändern sich die Leistungszahlen nur wenig.

Grafik 8



Die mittlere Zahl der praxisklinischen Betreuungen steigt demgegenüber weiter deutlich an. Insgesamt wurden 130.00 entsprechende Leistungen von den 143 Praxen erbracht.

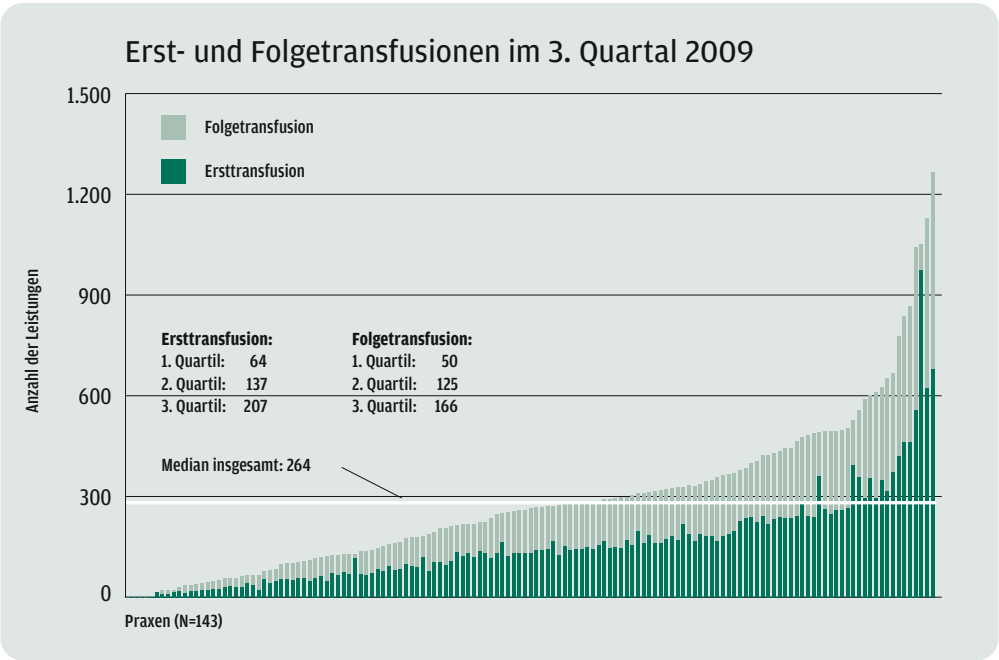
Praxisklinische Betreuungen setzen voraus, dass sich der Patient einige Stunden in der Praxis aufhält und die parenterale Behandlung eine kontinuierliche Überwachung und Beobachtung erfordert. Viele Praxen sind darauf eingestellt, Patienten je nach persönlicher Krankheitssituation oder Wünschen auch liegend zu behandeln. Jede Praxis hat im Durchschnitt etwa 900 praxisklinische Betreuungen durchgeführt. Nicht nur die durchschnittliche Leistungszahl in den Praxen ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen, auch der Anteil der länger dauernden Betreuungen (>4 Stunden) nimmt insgesamt zu.



Grafik 9

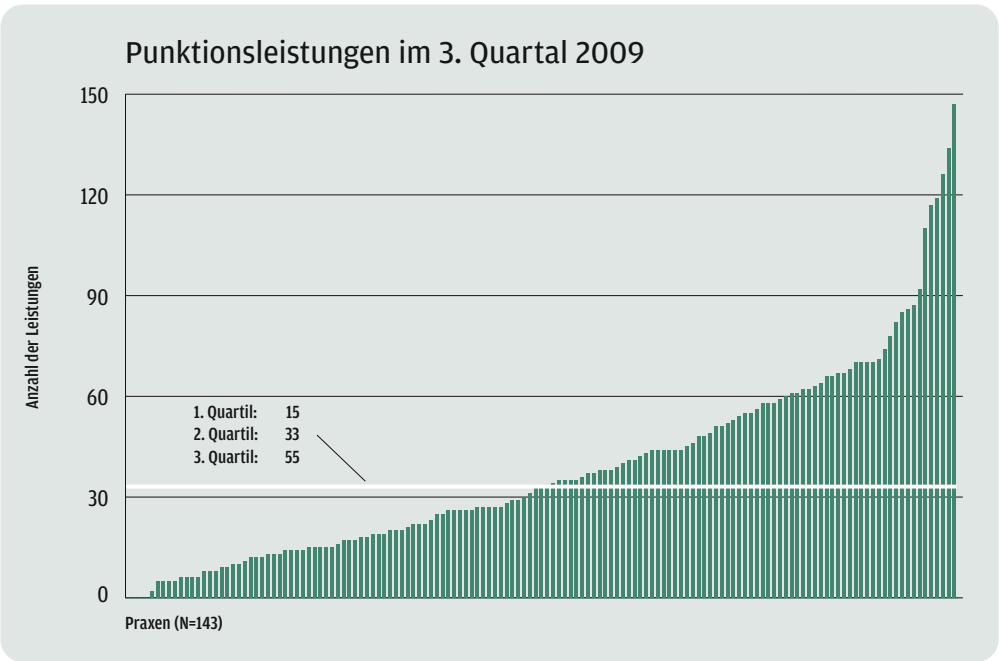
Bei insgesamt 40.900 durchgeführten Transfusionen von Blut und Blutprodukten entfallen auf jede onkologische Schwerpunktpraxis durchschnittlich 286 im Beobachtungsquartal. Auch hier zeigt sich eine gesteigerte Leistungshäufigkeit gegenüber dem Vorjahr, die aber in erster Linie auf die höheren Patientenzahlen zurückgeht. Oftmals werden Transfusionen in Folge der zytotoxischen onkologischen Behandlungen erforderlich, die die Hämatopoese der Patienten beeinträchtigen. Von den insgesamt 9.150 Patienten, die in den onkologischen Schwerpunktpraxen mindestens eine Transfusion im Berichtszeitraum erhalten haben, stand dies in knapp 90% der Fälle in Verbindung mit einer onkologischen Diagnose.

Zu diagnostischen und therapeutischen Zwecken wurden im 3. Quartal 2009 in den hier einbezogenen Praxen insgesamt 5.500 Punktionen an 3.850 Patienten vorgenommen (Knochenmark-, Pleura-, Ascites- und Lumbalpunktionen).

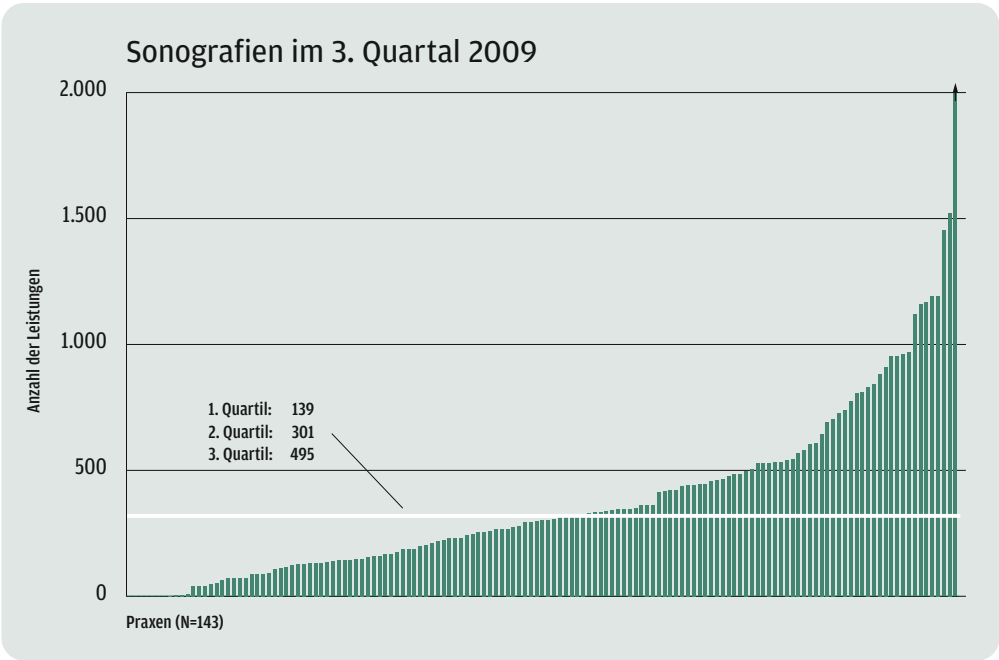


Grafik 10

Grafik 11



3. Kooperation, Koordination und Zentren



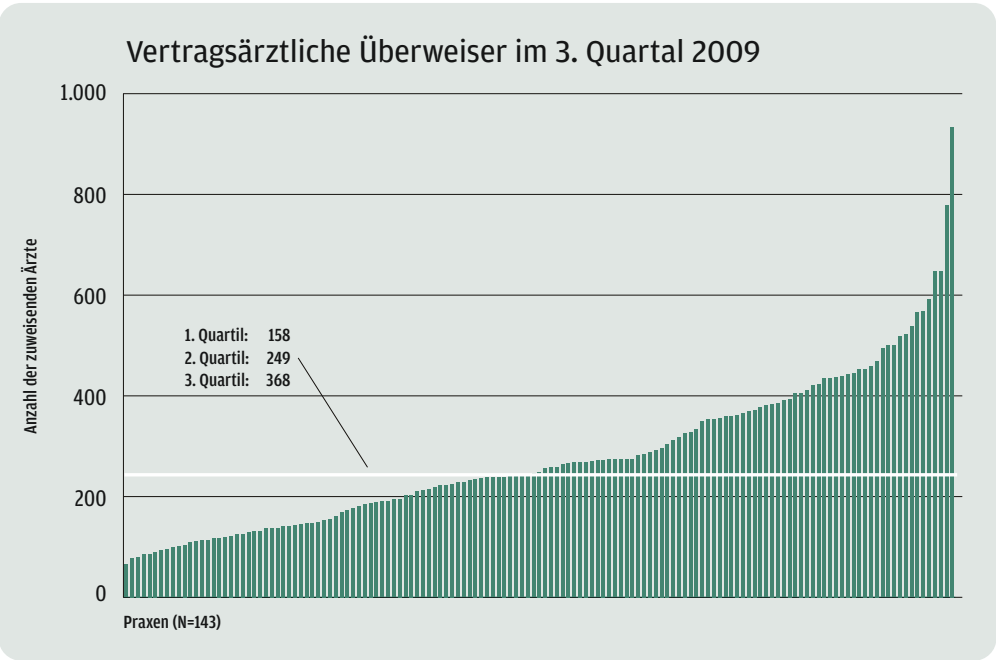
Grafik 12

Der Ultraschall ist in der Diagnostik und Überwachung von onkologischen Erkrankungen vielfach im Einsatz. In den hier einbezogenen Praxen wurden im 3. Quartal 2009 mehr als 49.500 Patienten sonografisch untersucht. Allerdings wurden auch in jeder zehnten Praxis keine oder nur sehr wenige Sonografien vorgenommen.

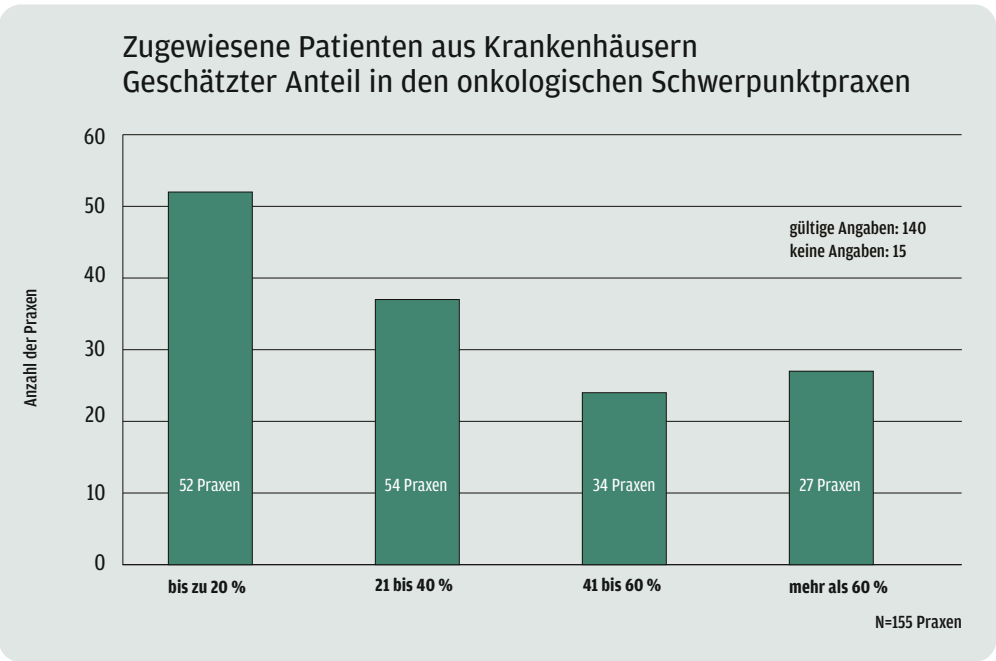
Wie bereits in früheren Berichten dargelegt, werden die niedergelassenen Hämatologen und Onkologen im Regelfall erst dann tätig, wenn sie von anderen Ärzten zur Abklärung oder Mit- und Weiterbehandlung eingeschaltet werden. Onkologische Praxen sind typischerweise fachärztliche Überweisungspraxen und darauf angewiesen, dass externe Kooperationspartner ihre Patienten im Vertrauen auf deren Kompetenz und eine gute weitere Zusammenarbeit in die Obhut der Hämatologen und Onkologen übergeben.

Im vertragsärztlichen Bereich stellen in der Regel die Hausärzte die entsprechenden formellen Überweisungsbescheinigungen aus. Daraus ergibt sich eine mittlere Zahl von 280 vertragsärztlichen Kooperationspartnern einer onkologischen Schwerpunktpraxis. Diese wollen natürlich kontinuierlich mit Informationen über den weiteren Behandlungsverlauf aus den onkologischen Praxen versorgt werden. Entsprechend hoch ist der regelmäßige Aufwand für das Verfassen von Arztbriefen und Mitteilungen durch jeden Hämatologen und Onkologen. Vielleicht noch wichtiger für die ärztliche Kooperation sind Ärzte in den Krankenhäusern, die den Patienten die weitere Behandlung in einer onkologischen Schwerpunktpraxis nahelegen. Nach Einschätzung der niedergelassenen Onkologen kommt ein hoher Anteil ihrer Patienten zur Weiter- und Mitbehandlung auf Empfehlung von Krankenhausärzten (Grafik 14).

Mittlerweile wird die ambulante Weiterbehandlung von Krebspatienten nach einem Krankenhausaufenthalt an vielen Orten, wo die onkologische Praxis mit anderen Partnern und einem Krankenhaus zusammengeschlossen sind, durch Versorgungspfade gelenkt. Entsprechende freiwillige Vereinbarungen sind vor dem Hintergrund von vielfältigen gesundheitspolitischen Bestrebungen – z. B. im Rahmen des sogenannten Nationalen Krebsplans – in den letzten Monaten immer stärker strukturiert und systematisiert worden. Verschiedene Fachgesellschaften wie die Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie (DGHO) oder die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) haben Zertifizierungsverfahren entwickelt, die für diese Zusammenschlüsse einheitliche Grundlagen und Rahmenbedingungen vorsehen. Neben der Erstzertifizierung durch die von den Fachgesellschaften benannten Kommissionen oder Organisationen, der sich alle beteiligten Partner unterziehen müssen, um das Zertifikat der Fachgesellschaft zu erlangen, sehen diese Verfahren kontinuierliche gemeinsame Qualitätssicherungsmaßnahmen vor. Für die in regelmäßigen Abständen vorgesehene Rezertifizierung werden die entsprechenden Qualitätsdokumentationen überprüft.

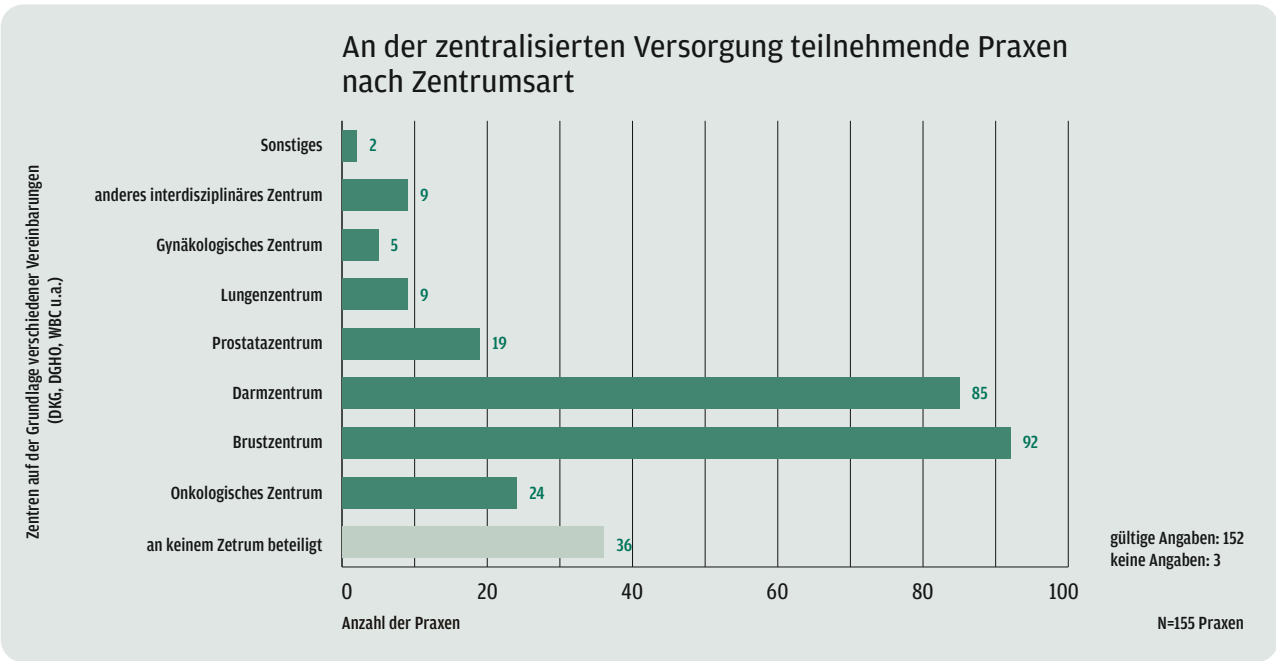


Grafik 13



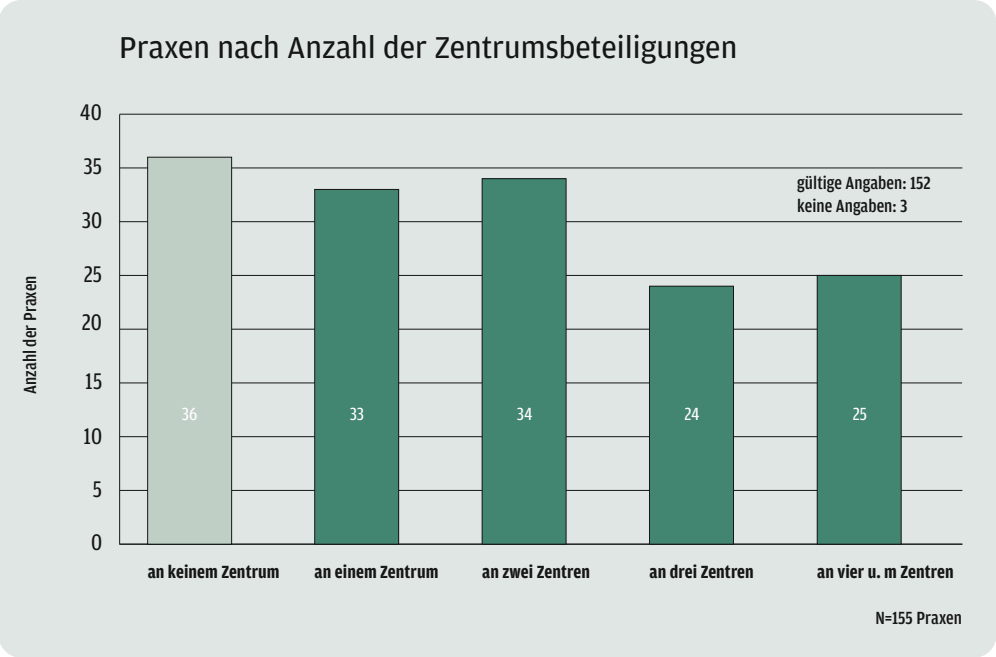
Grafik 14

Grafik 15



Bundesweit sind mehrere hundert Netzwerke mittlerweile etabliert. Eine große Zahl richtet sich auf einzelne Entitäten der soliden Tumoren (sogenannte Organ-Zentren). Onkologische Zentren, die sich der spezialisierten Versorgung von Krebserkrankungen insgesamt widmen und v. a. auch Krebsdiagnosen mit geringerer Inzidenz einschließen, sind noch nicht ganz so zahlreich (Grafik 15).

Auch wenn viele (Organ-) Zentren unter der Federführung eines Klinikums stehen, so muss dies keineswegs immer so sein. Unter den (entitätsübergreifend tätigen) onkologischen Zentren befinden sich mittlerweile auch zwei onkologische Schwerpunktpraxen, die ihrerseits die Führung in einem derartigen lokalen Zertifizierungs- und Qualitätssicherungsprozess übernommen haben, dem sich andere medizinische Leistungsanbieter angeschlossen haben. Insgesamt sind mehr als zwei Drittel aller onkologischen Schwerpunktpraxen bislang eine Verbindung zu mindestens einem Zentrum eingegangen.

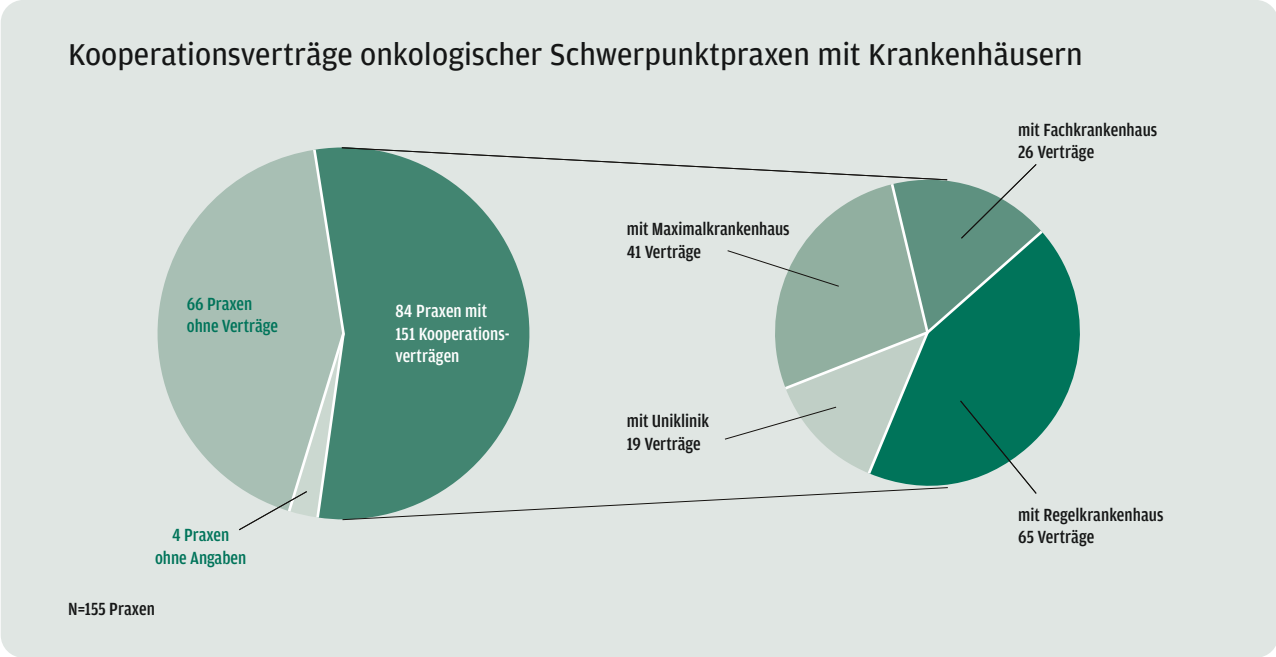


Grafik 16

Die Mehrzahl der Praxen ist nicht nur an einem Zentrum beteiligt, sondern steht in mehreren Kooperationsverbindungen. Derartige Netzwerke tragen nur dann auch zu einer besseren Versorgung bei, wenn sie mit Leben erfüllt werden. Das beinhaltet in erster Linie eine relevante Zahl von Patienten, für die die (schriftlich niedergelegten) Versorgungspfade regelmäßig eingehalten werden. Daneben müssen die vereinbarten Beziehungen gepflegt werden. Alles das setzt einen regelmäßigen Austausch der Partner in Bezug auf gemeinsame Qualitätssicherungsmaßnahmen, Dokumentation von Patientendaten, Fortbildungsmaßnahmen oder organisatorische Fragen voraus. Der zusätzliche Verwaltungsaufwand ist für viele onkologische Schwerpunktpraxen erheblich.

Neben den Zusammenschlüssen in Zentren haben viele Praxen ihre Verbindungen zu Krankenhäusern in Kooperationsverträgen geregelt. Diese Kooperationsverträge sind naturgemäß von einer großen Vielfalt, sie reichen von einfachen Absichtserklärungen zur Zusammenarbeit bis hin zu Belegarztverträgen oder Vereinbarungen über die Tätigkeit von Ärzten in beiden Einrichtungen.

Tumorkonferenzen gehören seit längerer Zeit zu den unverzichtbaren Instrumenten einer qualitätsgesicherten, multidisziplinären Therapieplanung und -steuerung. Im Rahmen der Zentrumskooperationen sind Tumorkonferenzen integraler Bestandteil der koordinierten Versorgung. Tumorkonferenzen sollten



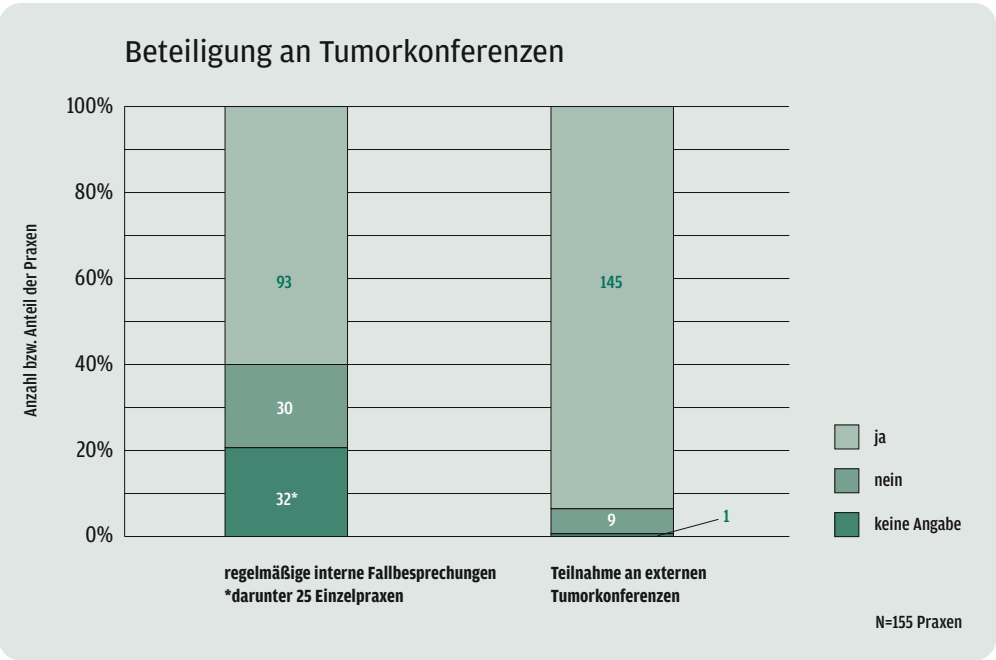
Grafik 17

für Patienten anlässlich wichtiger Weichenstellungen im Behandlungsverlauf, insbesondere aber am Beginn, durchgeführt werden. Alle erforderlichen medizinischen Fachvertreter einschließlich der Pflege und der Pharmakologie müssen ihre Hinweise einbringen können. Gut geführte Tumorkonferenzen laufen sehr strukturiert ab und haben klare Regeln für die Einbringung der Patienten und die Vorbereitung der Patientenunterlagen, die Präsentation der Sachverhalte durch die behandelnden Ärzte, die interdisziplinäre Entscheidungsfindung, die Dokumentation und die Überwachung ihrer Empfehlungen.

Die Behandlungsempfehlungen von Tumorkonferenzen haben für die niedergelassenen Hämatologen und Onkologen hohen Stellenwert. Auch wenn die Teilnahme an oftmals mehreren Tumorkonferenzen an verschiedenen Standorten pro Woche einen hohen Zeitaufwand mit sich bringt, wird diese Form der kollegialen Zusammenarbeit von sehr vielen niedergelassenen Hämatologen und Onkologen geschätzt und als hilfreich bewertet.

Neben den einrichtungsübergreifenden gemeinsamen Tumorkonferenzen, die in der Regel an Krankenhäusern stattfinden, führen größere Praxen mit mehreren Onkologen auch interne gemeinsame Fallbesprechungen durch. Patienten in onkologischen Schwerpunktpraxen können sicher sein, dass ihre Behandlungsdaten von vielen Krebspezialisten gewürdigt werden und möglichst viele Gesichtspunkte in die Behandlungsvorschläge einfließen.

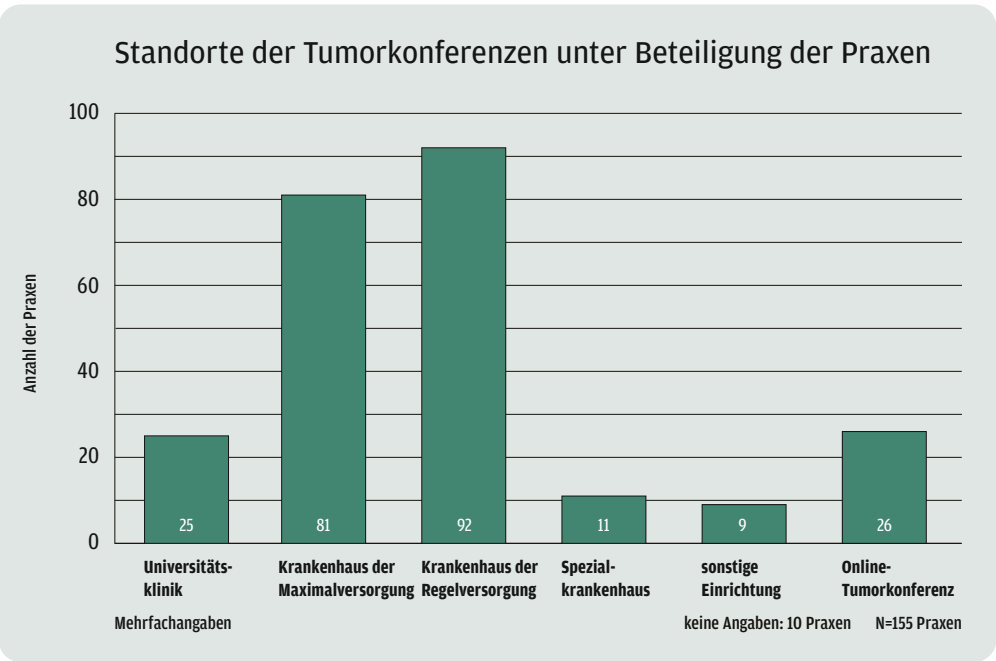
4. Medizinische Dokumentation und onkologische Studien



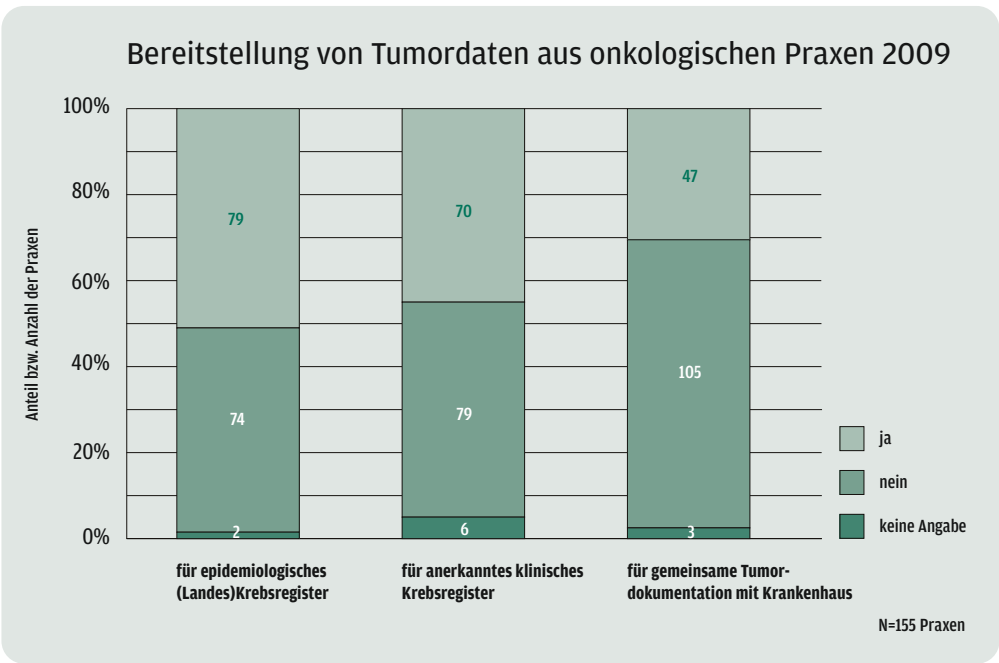
Grafik 18

Für eine qualitätsgesicherte Versorgung in der Onkologie spielen Fragen der Tumordokumentation und des Datenmanagements eine immer größere Rolle. Eine schnelle und zielgerichtete Aufbereitung und Verfügbarkeit von medizinischen Daten ist nicht nur für eine gute Überleitung des Patienten zu den verschiedenen Behandlungsangeboten von entscheidender Bedeutung. Auch die nachträgliche Beobachtung und Bewertung der Qualität der Versorgung steht unter der Voraussetzung, dass strukturierte Informationen zur onkologischen Behandlung zur Verfügung stehen.

Etwa die Hälfte aller onkologischen Praxen beteiligt sich an der Arbeit der epidemiologischen Krebsregister, die auf der Grundlage der eigenständigen Regelungen in den Bundesländern regional unterschiedlich definiert sind. Klinische Krebsregister auf gesetzlicher Grundlage gibt es nur in einigen Bundesländern. Auf freiwilliger Grundlage und meistens mit lokalem oder regionalem Bezug haben Leistungsanbieter z. T. auch in einigen anderen Bundesländern klinische Register geschaffen, die die kooperierenden Ärzte zu Meldungen einladen. In den zertifizierten Zentren ist eine gemeinsame Patientendokumentation vorgesehen, so dass hier ebenfalls Ansätze für derartige Register bestehen. Schon lange wird von vielen Seiten beklagt, dass die verschiedenen Datensysteme von Krankenhäusern und Praxen für die vielfältigen Dokumentationszwecke nicht kompatibel sind. Oftmals müssen dieselben Daten und Informationsmerkmale immer wieder in die verschiedenen EDV-Systeme eingegeben werden. Viele onkologische Praxen mit ihrem begrenzten Verwaltungsapparat wünschen sich hier Vereinfachungen, denn die Anforderungen und die Arbeitsbelastung durch das Datenmanagement steigen ständig.

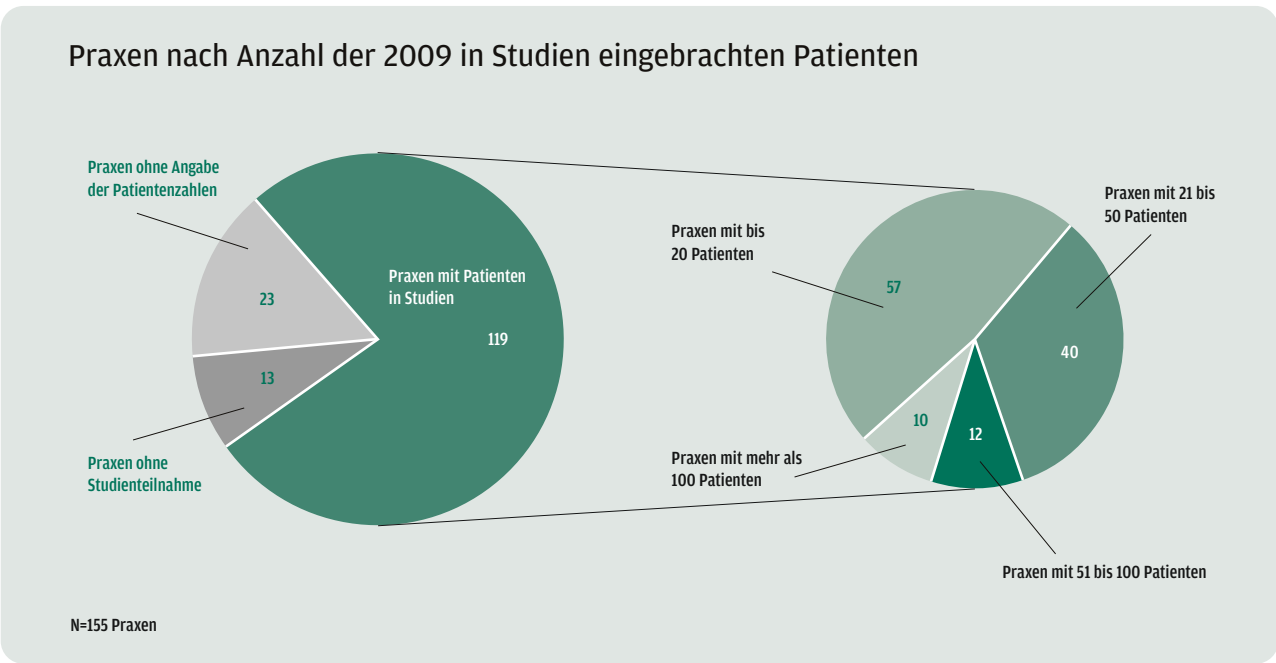


Grafik 19



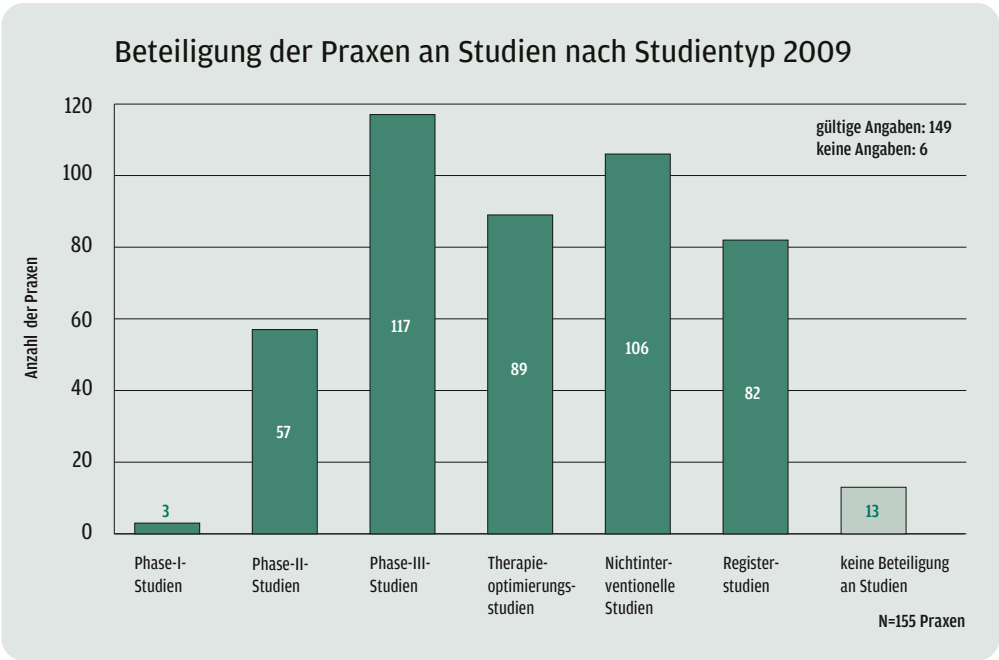
Grafik 20

Zu den Dokumentationspflichten im Rahmen der vertragsärztlichen Regelversorgung kommen die besonderen Aufzeichnungspflichten für Patienten in klinischen Studien. Nach den eigenen Angaben in der Erhebung 2010 beteiligen sich mehr als 90% aller Praxen an klinischen Studien und bringen ihre Patienten darin ein. Die Versorgung von Patienten in klinischen Studien wird als ein wichtiges Merkmal einer qualifizierten Therapieeinrichtung angesehen. Dadurch ist sichergestellt, dass Patienten zeitnah mit den neuesten Therapieansätzen behandelt werden und gleichzeitig eine besonders enge Überwachung des Behandlungsverlaufs gewährleistet ist.



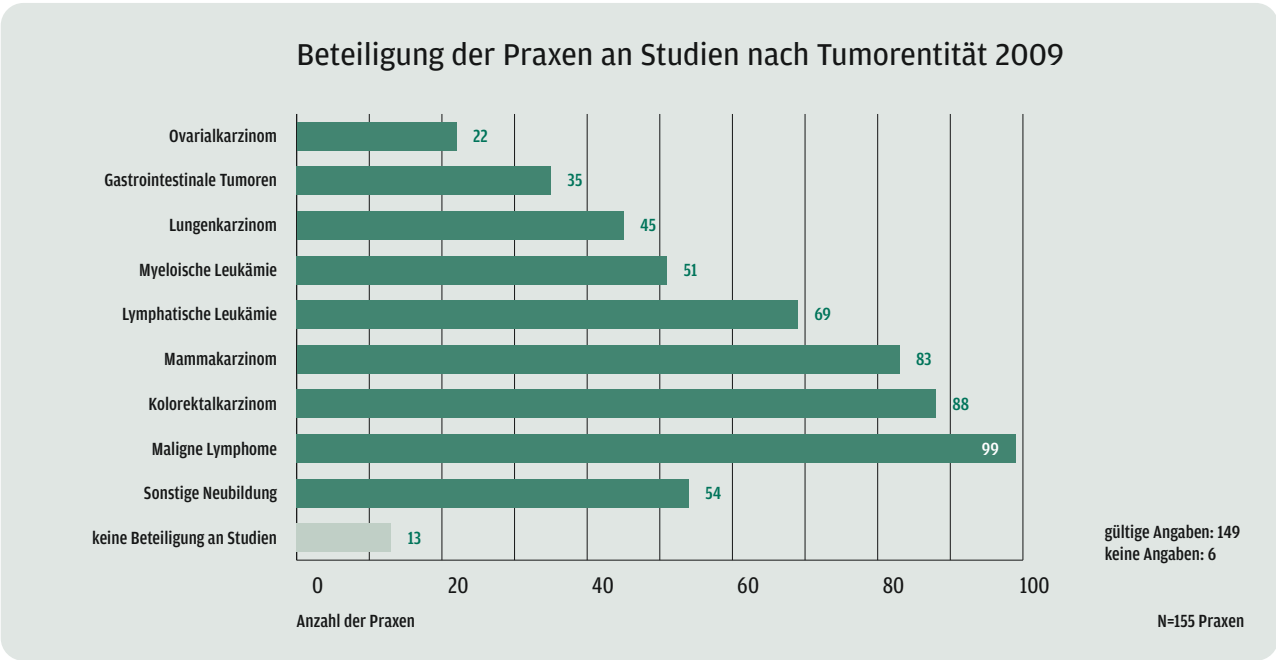
Grafik 21

Am häufigsten beteiligen sich onkologische Praxen an Studien der Phase III, also der letzten Phase der klinischen Prüfung vor der arzneimittelrechtlichen Zulassung. Immer größere Bedeutung erhalten aber auch Studien, die erst nach der Zulassung eines Medikaments vorgenommen werden und sich z. B. auf die neue oder verbesserte Anwendung einer Substanz richten. In den Studien geht es auch um seltene Nebenwirkungen und Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten. Neben diesen klinischen Studien, die im Wesentlichen auf die Wirksamkeit von Medikamenten unter kontrollierten Bedingungen abzielen, gewinnen auch Studien unter den Bedingungen des Versorgungsalltags an Bedeutung. In der Onkologie wird von vielen Seiten die Forderung erhoben, die Beobachtung von Arzneimitteln auch nach der Zulassung auszubauen. Viele Wirkungen, Nebenwirkungen und Risiken des Einsatzes eines Medikaments, aber auch dessen Potentiale und Optimierungsmöglichkeiten, lassen sich bei weitem nicht erschöpfend im Rahmen des Zulassungsverfahrens klären.



Grafik 22

Leider stehen nicht für alle Patienten geeignete klinische Studien zur Verfügung. Die onkologischen Praxen unternehmen aber große Anstrengungen, möglichst vielen Patienten diese Behandlungsform anzubieten, wenn sich das aus dem Verlauf der Erkrankung ergibt. Dafür ist es wichtig, dass die niedergelassenen Onkologen rechtzeitig über die laufenden klinischen Studien informiert sind und über die entsprechenden Verbindungen verfügen, um Patienten einzubringen. Die angesprochenen Zentren der Versorgung helfen offenbar nur bedingt, um die Infrastruktur der Studiensituation zu verbessern. Praxen, die nach eigenen Angaben nicht an einem Zentrum beteiligt sind, beteiligen sich in gleichem Umfang an klinischen Studien wie andere.



Grafik 23

Der Zusammenschluss vieler onkologischer Schwerpunktpraxen im WINHO ist vor einigen Jahren aus dem Kompetenznetz Maligne Lymphome hervorgegangen. Bis heute ist die Beteiligung der Schwerpunktpraxen an den international beachteten deutschen Lymphom-Studien sehr ausgeprägt. Fast jede Praxis hat sich im Jahr 2009 an mehreren Studien zu verschiedenen Tumorerkrankungen beteiligt.

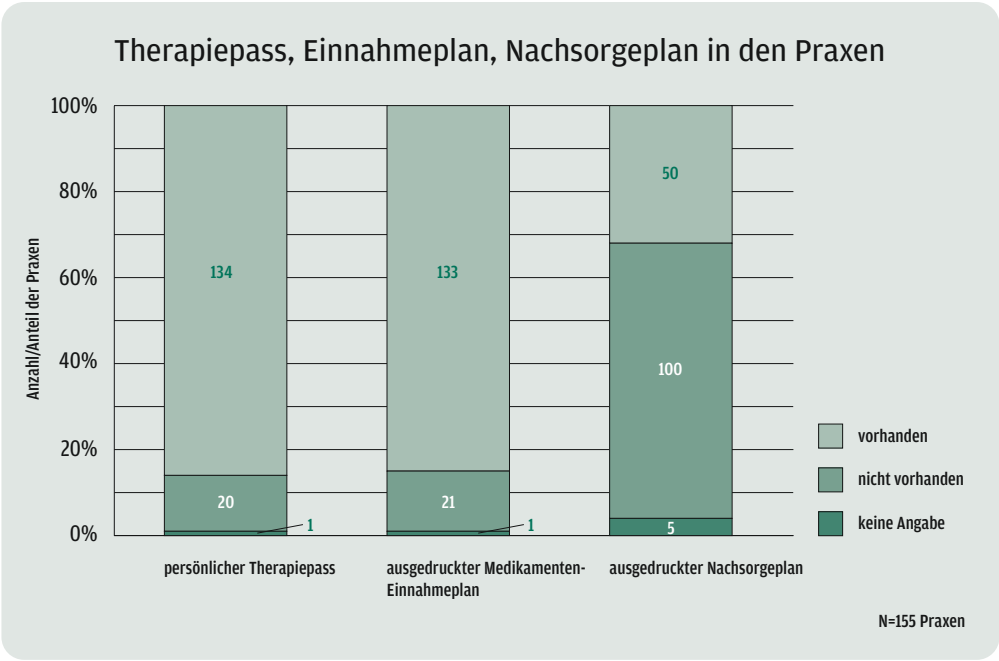
Fast alle onkologischen Schwerpunktpraxen haben Erfahrungen mit Studien und halten dafür auch eine entsprechende Studienlogistik (z. B. Studienpersonal) bereit. Viele Hämatologen und Onkologen sind an Studiengesellschaften beteiligt und pflegen die wissenschaftliche Arbeit als integralen Teil ihres professionellen Handelns. Insgesamt ist festzustellen, dass die Studienlandschaft auch in den onkologischen Schwerpunktpraxen immer breiter und fundierter wird.

5. Patientenorientierung und Betreuung

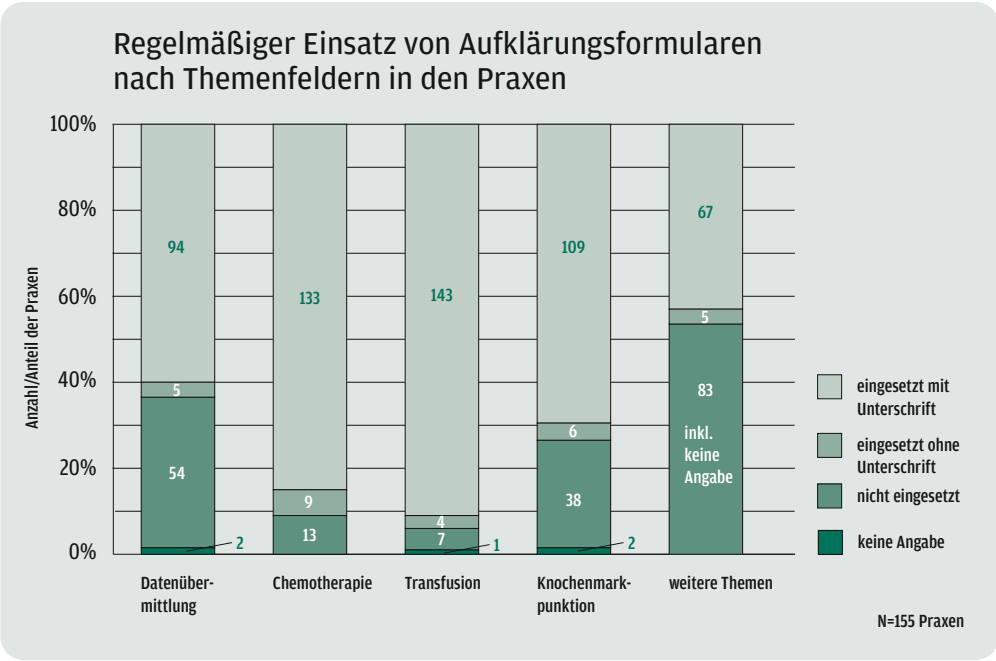
Die Ärzte in onkologischen Schwerpunktpraxen setzen seit Jahren vielfältige bewährte Instrumente ein, um die Therapiesituation für die Patienten so transparent wie möglich zu gestalten und ihnen im Bedarfsfall mit allen erforderlichen Informationen und Hilfen zur Seite zu stehen. In fast allen Praxen werden persönliche Therapiepässe oder andere schriftliche Unterlagen an die Patienten ausgehändigt, damit die Informationen zur Erkrankung nicht verloren gehen und im Bedarfsfall gebündelt vorliegen. Ergänzende schriftliche Nachsorgepläne bei der Betreuung nach einer überwundenen Krebserkrankung werden ebenfalls eingesetzt. Wichtig ist, dass mit den Patienten regelmäßige verbindliche Terminvereinbarungen getroffen werden, um die Adhärenz zu fördern.

Viele schriftliche Unterlagen, die im Behandlungsverlauf mit dem Patienten ausgetauscht werden, dienen der absichernden Feststellung, dass wichtige Informationen über Risiken, Nebenwirkungen und Bedingungen der Behandlung zur Kenntnis genommen wurden. Im Regelfall wird der Patient um eine persönliche Unterschrift gebeten. Manche bürokratische Prozedur mag Patienten und Ärzten als übertrieben oder unnötig erscheinen. Viele ergeben sich auch aus dem Ideal, das Selbstbestimmungsrecht des Patienten auch in der schwierigen Situation einer ernsten Erkrankung zu gewährleisten. Für einen Patienten beinhaltet das u. U. zusätzliche Belastungen, ihm wird damit auch die persönliche Mitwirkung an den Behandlungsentscheidungen abverlangt. Für die Praxen ist es im Interesse der Sicherheit von Patienten und Personal von großer Bedeutung, dass die Abläufe zur Einleitung und Durchführung der Therapiemaßnahmen auch auf der Grundlage derartiger bürokratischer Hilfsmittel sorgfältig strukturiert und überwacht werden können.

Grafik 24



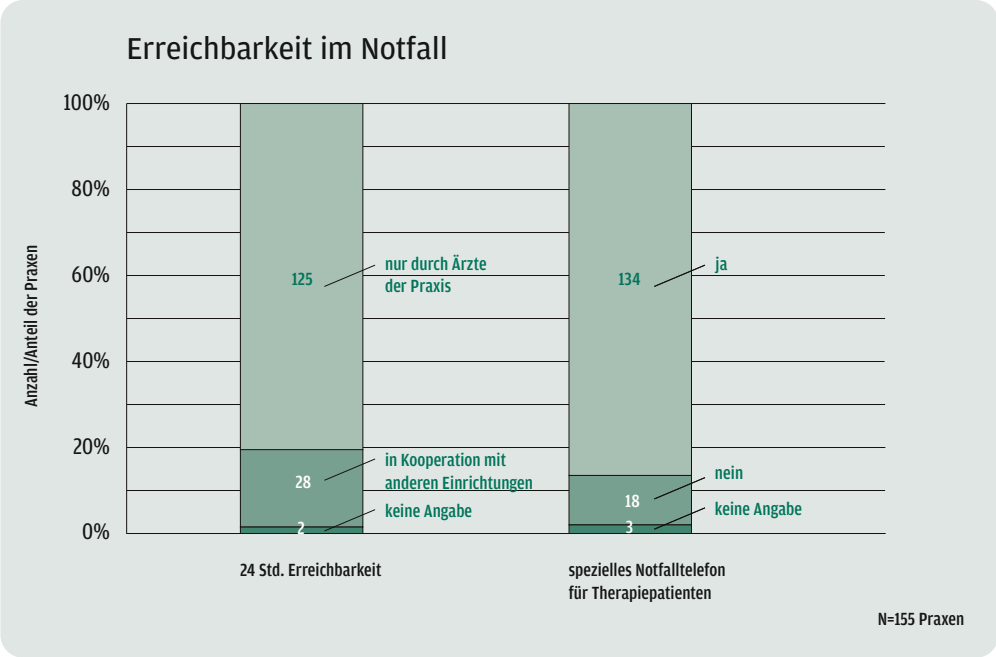
Grafik 25



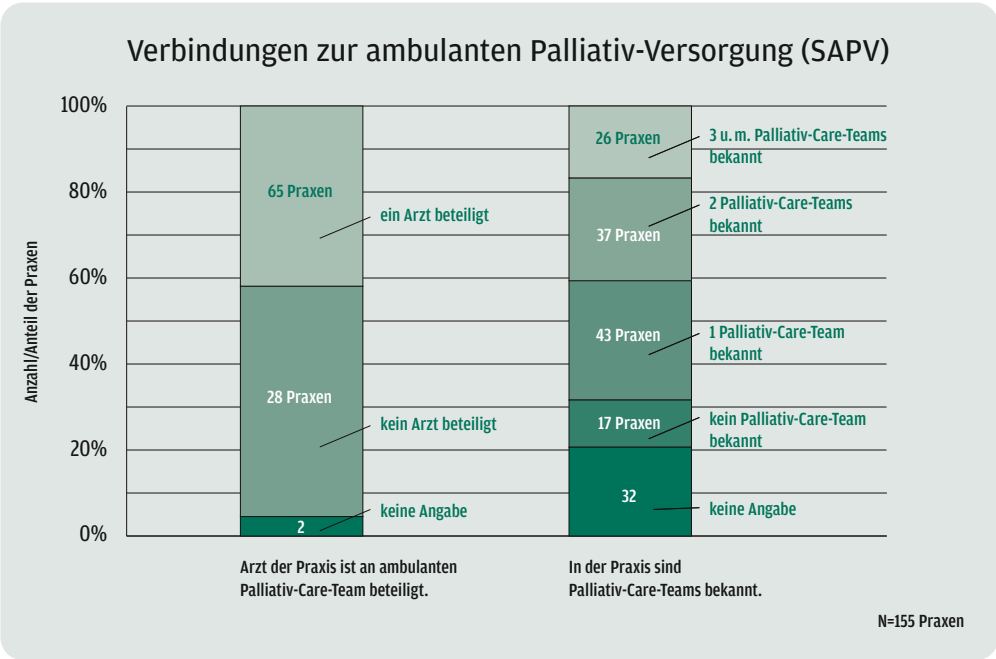
Sollten dennoch einmal unerwartete Schwierigkeiten auftreten, sind die niedergelassenen Onkologen und Hämatologen für ihre Patienten jederzeit erreichbar und kommen damit einer Regelung der Onkologievereinbarung nach. In den meisten Fällen erhalten Therapiepatienten eine spezielle Telefonnummer, mit der sie die ihnen vertraute ärztliche Hilfe im Notfall rund um die Uhr in Anspruch nehmen können. Viele Hämatologen und Onkologen stellen immer wieder fest, dass ihre Patienten von diesem Angebot zurückhaltenden Gebrauch machen und ernsthafte Notfallsituationen nicht sehr häufig auftreten.

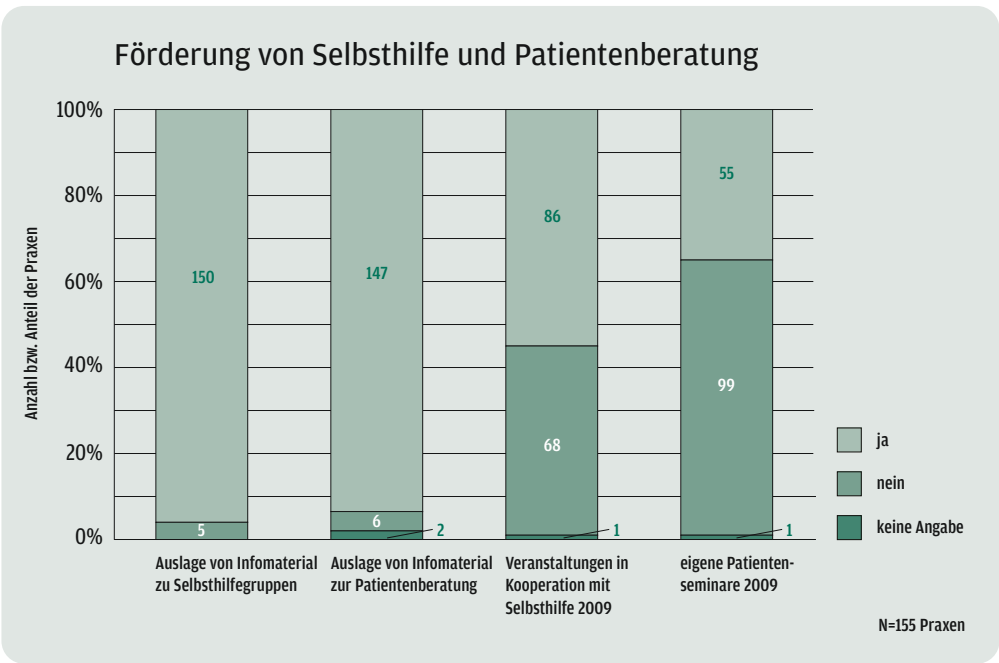
Ein weiterer wichtiger Aspekt einer umfassenden onkologischen Versorgung betrifft die palliativmedizinischen Angebote. Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) ist ein neues Leistungsangebot der gesetzlichen Krankenversicherung, das in den vergangenen Jahren aufgebaut worden ist und die bestehende Betreuung eines Patienten ergänzen und unterstützen soll. Dabei sollen sogenannte Palliative-Care-Teams in erster Linie eine multiprofessionelle Versorgung eines Patienten (medizinisch, pflegerisch, psychologisch) in seiner häuslichen Umgebung sicherstellen. Die verschiedenen Fachkräfte schließen sich lokal zu entsprechenden Teams zusammen, die ihre Leistungen gemeinsam mit den Krankenkassen abrechnen. In vielen onkologischen Praxen haben sich Ärzte derartigen Teams angeschlossen. Viele Onkologen verfügen über die Zusatzqualifikation „Palliativmedizin“ (siehe unten). Der mittlerweile vorangeschrittene regionale Ausbau der palliativmedizinischen Angebote zeigt sich auch daran, dass 90% aller Praxen in Verbindung zu derartigen Palliative-Care-Teams stehen und im Bedarfsfall ihren Patienten die entsprechenden Leistungen vermitteln können.

Grafik 26



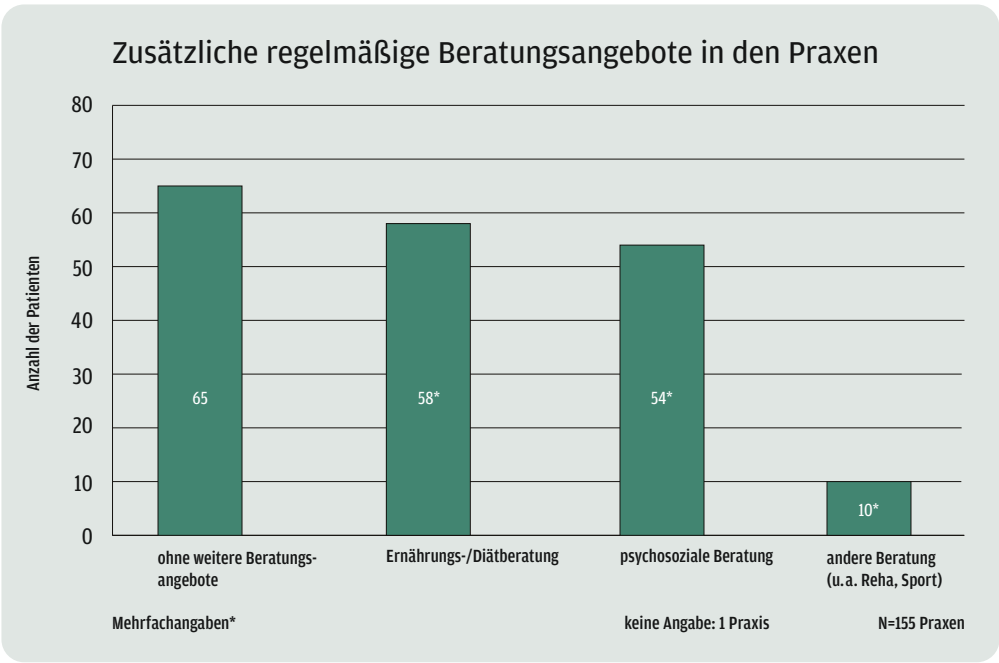
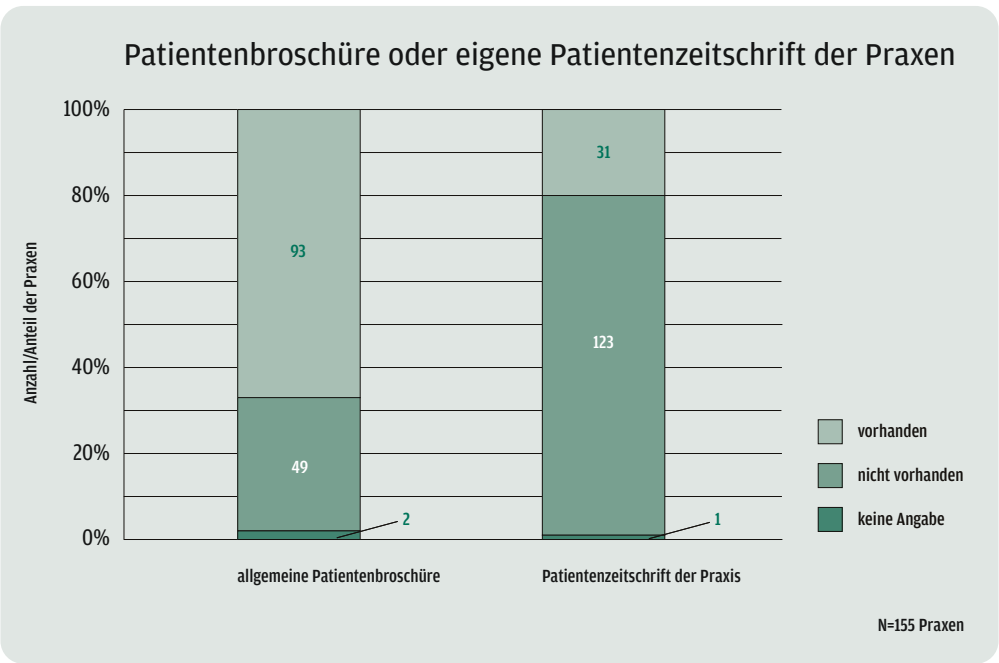
Grafik 27





Grafik 28

Grafik 30



Grafik 29

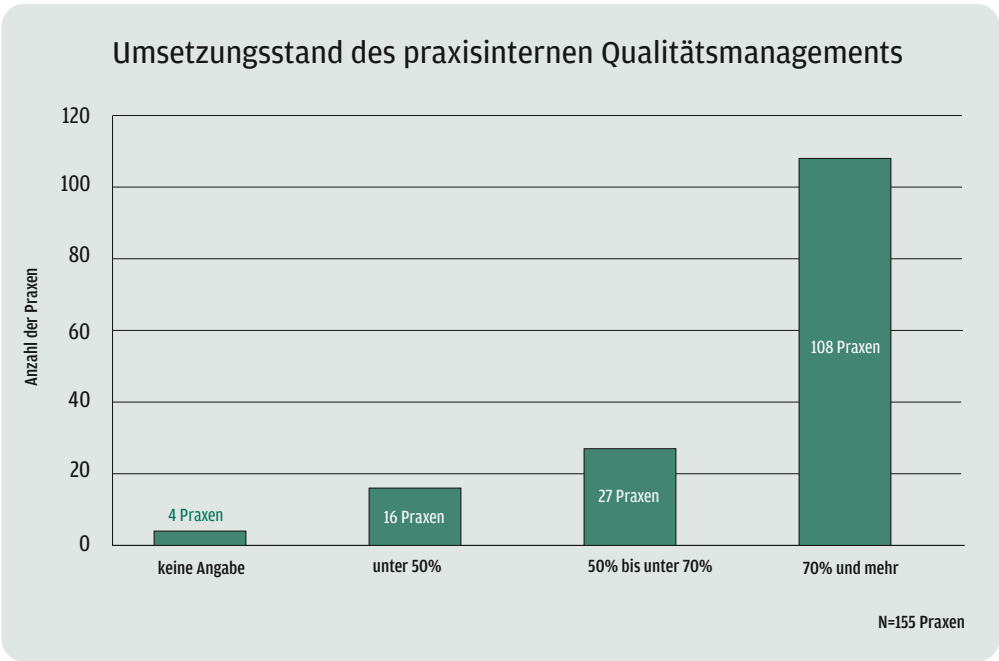
Viele Hämatologen und Onkologen kooperieren intensiv mit Selbsthilfe-Einrichtungen, denn sie wissen um den Nutzen, die der Austausch von Patienten und Angehörigen untereinander zur Bewältigung der Erkrankung bieten kann. Oftmals werden Informationsangebote gemeinsam mit Betroffenen aus Selbsthilfegruppen gestaltet. Neben diesen Hilfestellungen bieten einige Praxen auch zusätzliche Beratungen durch spezielles (vielfach externes) Fachpersonal an, das z. B. an bestimmten Tagen zu einer regelmäßigen Sprechstunde in die Praxis kommt. Häufig werden von den Praxen Angebote zur Ernährungsberatung gemacht, dazu gehören aber auch Sozialberatungen oder Rehabilitationssprechstunden, die dann z. B. in Zusammenarbeit mit den Sozialleistungsträgern, Sozialverbänden oder der Deutschen Krebsgesellschaft vorgehalten werden.

6. Praxisinternes Qualitätsmanagement

Neben den vielfältigen Regelungen und Anforderungen zur Qualitätssicherung müssen alle medizinischen Versorgungseinrichtungen ein praxisinternes Qualitätsmanagement (QM) einführen, so steht es im Sozialgesetzbuch. Der gemeinsame Bundesausschuss hat für ärztliche Praxen dazu Vorgaben entwickelt. Im Jahr 2009, worauf sich die Erhebung bezieht, hatten zwei Drittel aller onkologischen Schwerpunktpraxen ihr internes Qualitätsmanagement schon weitgehend (abschließend) eingeführt. Andererseits ist auch auf 10% der Praxen hinzuweisen, die mit ihrem QM-System noch am Anfang stehen. Da der Gemeinsame Bundesausschuss verlangt, dass ab dem Jahr 2010 das QM vollständig eingeführt sein soll, haben diese Praxen Nachholbedarf. Für neue Praxen gilt eine vierjährige Einführungszeit. Das WINHO unterstützt die Praxen mit zahlreichen Materialien und Schulungen insbesondere zu dem von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung entwickelten QM-System „Qualitätsentwicklung in Praxen“ (QEP). In mehr als der Hälfte aller onkologischen Schwerpunktpraxen basiert das interne QM auf dem System QEP, fast alle anderen orientieren sich am Normengerüst „DIN EN ISO 9001“.

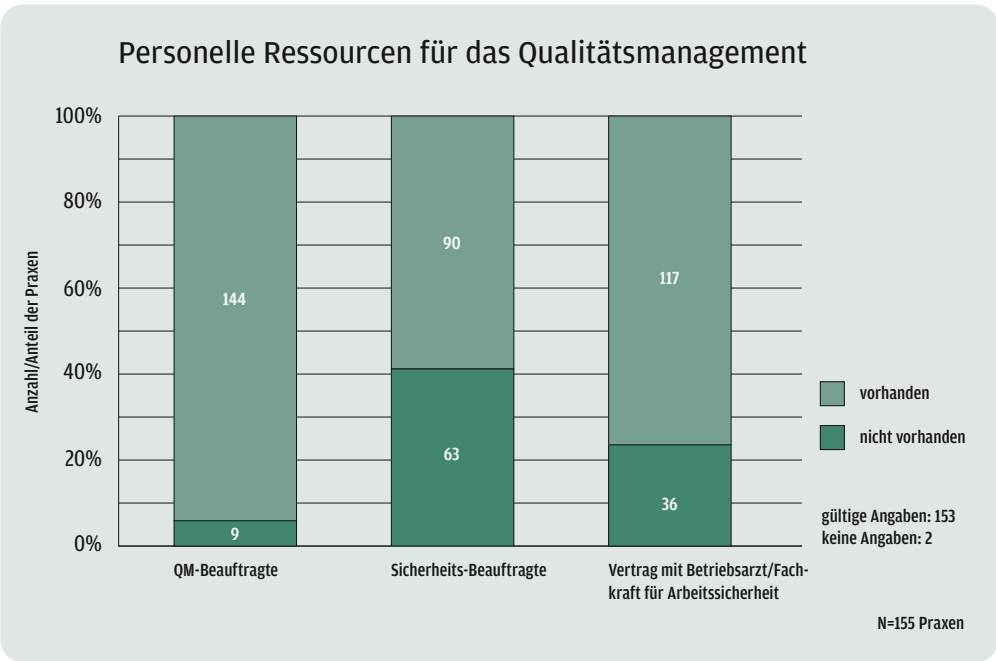
Die Verantwortung für das Qualitätsmanagement obliegt den ärztlichen Leitern einer Praxis, zusätzlich haben viele Praxen bestimmte Aufgabenbereiche, z. B. die kontinuierliche Betreuung des QM-Handbuches der Praxis, einzelnen Mitarbeiterinnen oder externen Kräften übertragen.

Besondere Aufmerksamkeit hat in den letzten Monaten das Thema „Fehlermanagement“ in der Fachöffentlichkeit gefunden. Die onkologischen Schwerpunktpraxen setzen sich damit auseinander und dokumentieren kritische Ereignisse bzw. haben interne Verfahren eingerichtet, damit aus diesen Ereignissen von allen Beteiligten Konsequenzen für zukünftige Abläufe gezogen werden können. Unerwünschte Arzneimittelwirkungen sind in der onkologischen Versorgung oftmals nicht vermeidbar. Wichtig ist auch hier, dass die richtigen Schlüsse daraus gezogen werden und die Voraussetzungen geschaffen werden, dass weitere Ereignisse dieser Art vermieden werden. Aus rund der Hälfte aller Praxen wird berichtet, dass im Jahr 2009 bei einer unerwünschten Arzneimittelwirkung eine Meldung an die zuständigen Stellen, z. B. die Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft oder das Paul-Ehrlich-Institut, vorgenommen worden ist.



Grafik 31

Grafik 32



7. Praxen, Personal und Qualifikation

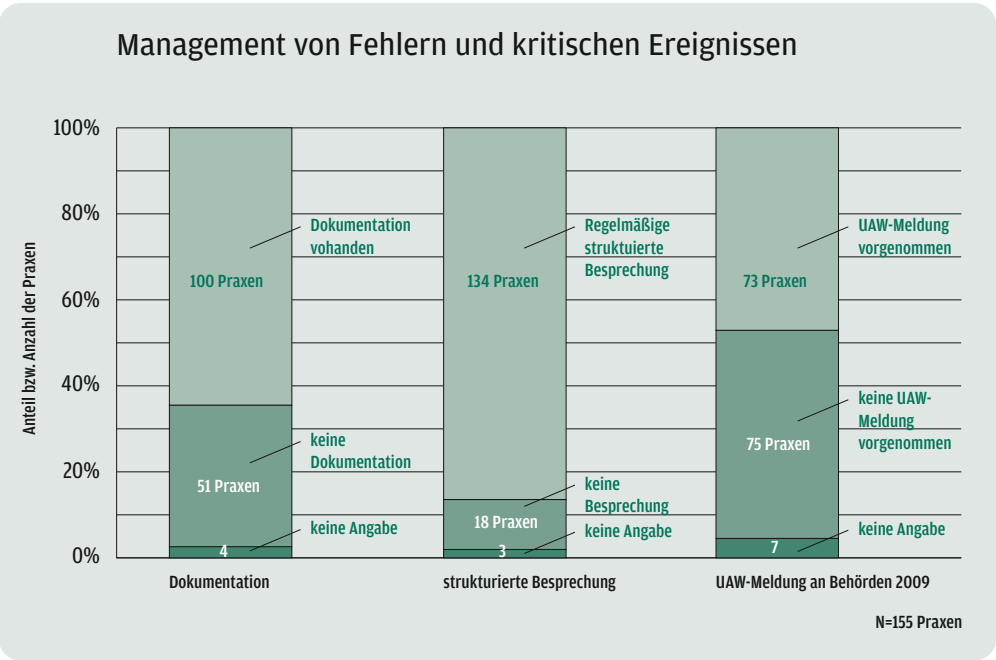
7.1. Praxisstrukturen und Ausstattung

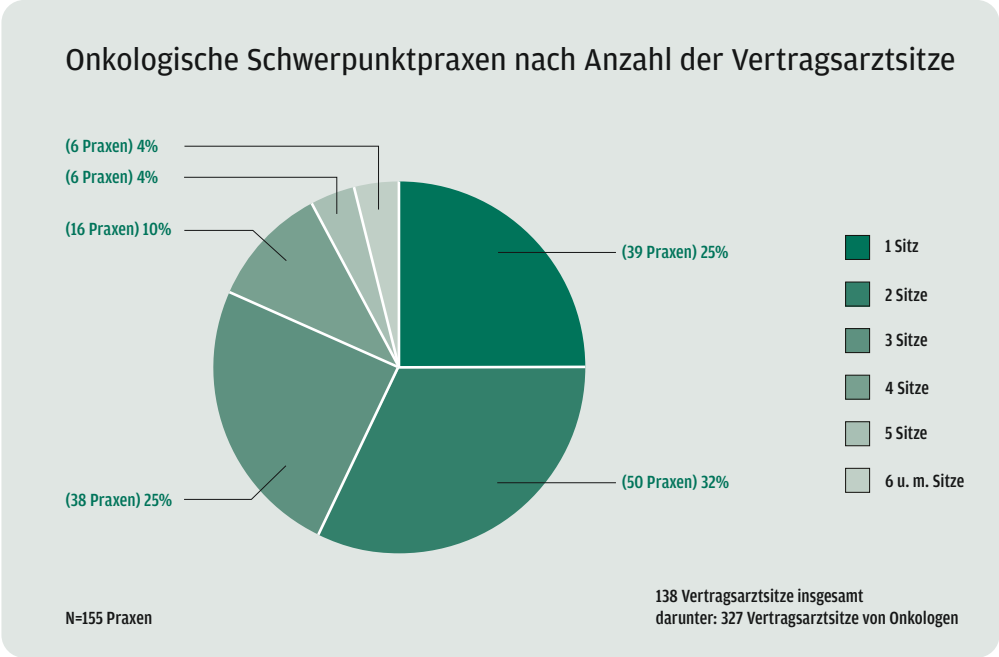
In den 155 onkologischen Schwerpunktpraxen standen am Ende des Jahres 2009 nach den ausgewerteten Daten 388 Vertragsarztsitze für die Versorgung von Patienten der gesetzlichen Krankenversicherung zur Verfügung. 327 dieser Vertragsarztsitze waren mit Fachärzten besetzt, die sich überwiegend der Behandlung von hämatologischen und onkologischen Erkrankungen widmen. Da eine Reihe von niedergelassenen Hämatologen und Onkologen in fachübergreifenden Berufsausübungsgemeinschaften tätig sind, sind die übrigen 61 Sitze durch Ärzte aus anderen haus- und fachärztlichen Disziplinen besetzt. Dazu gehören insbesondere auch einige Gastroenterologen, die häufiger mit Onkologen in einer Praxis kooperieren.

Der Begriff des Arztsitzes benennt nach der vertragsärztlichen Zulassungsordnung die ärztlichen Personalkapazitäten, die Leistungen gegenüber der gesetzlichen Krankenversicherung abrechnen können. Aufgrund von Teilzeittätigkeiten, zusätzlichen angestellten Ärzten und Weiterbildungsassistenten oder der Zusammenarbeit mit Krankenhausärzten stehen in den onkologischen Schwerpunktpraxen deutlich mehr Ärzte für die Patientenversorgung zur Verfügung.

Ein Viertel aller Praxen ist eine ärztliche Einzelpraxis, ihr Anteil an allen Praxen geht zurück. Unter den Gemeinschaftspraxen sind Zusammenschlüsse von zwei Hämatologen und Onkologen besonders verbreitet. Aber auch die größeren Einheiten wachsen weiter. Im Durchschnitt hat jede onkologische Schwerpunktpraxis

Grafik 33

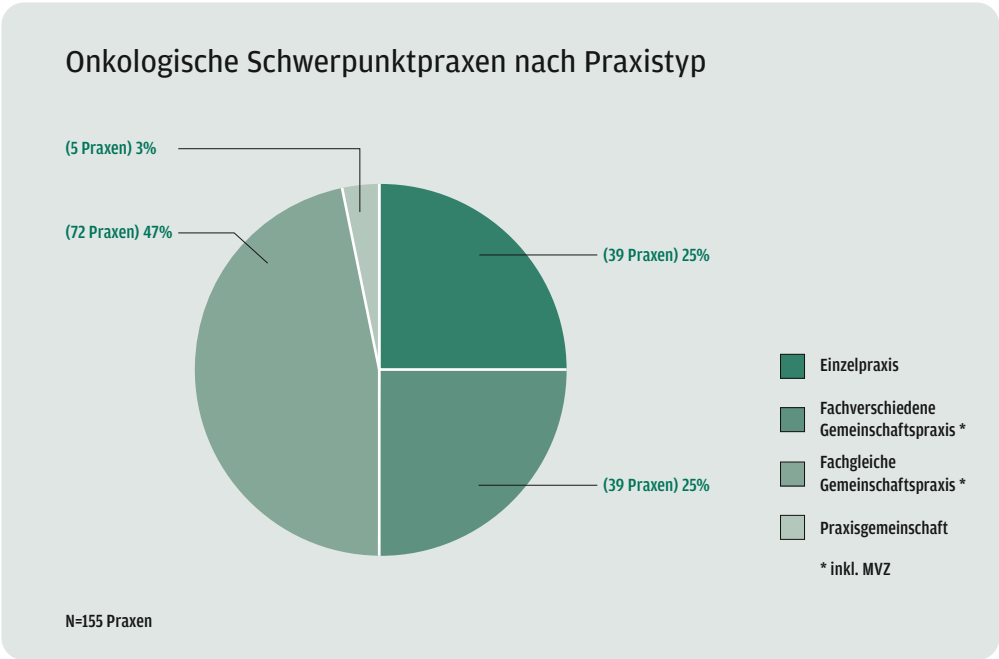




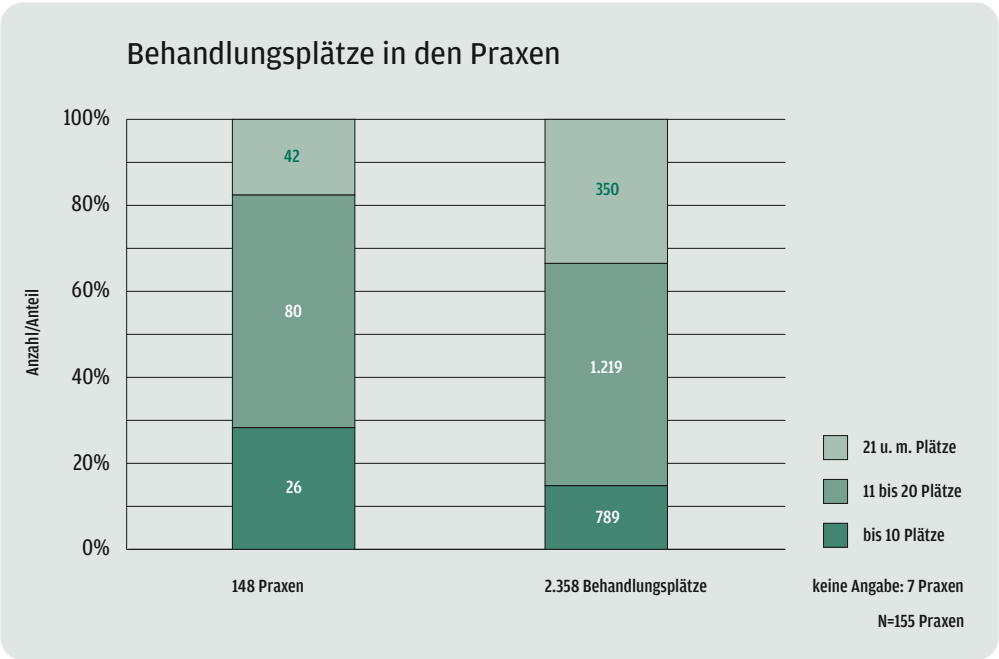
Grafik 34

mittlerweile rund 2,5 Vertragsarztsitze. Die fachgleichen Zusammenschlüsse überwiegen, bei sehr großen Praxen arbeiten in der Regel Hämatologen und Onkologen mit anderen ärztlichen Fachdisziplinen unter einem Dach. Die neueren, vorsichtigen Öffnungsklauseln im ärztlichen Niederlassungsrecht werden auch von den Hämatologen und Onkologen intensiv genutzt. Rund ein Drittel aller Schwerpunktpraxen ist mittlerweile an einem zweiten Standort vertreten und trägt mit diesen Zweigstellen dazu bei, die Flächendeckung im Versorgungsangebot zu verbessern.

Für Chemotherapien, Transfusionen und andere Behandlungen werden in den onkologischen Schwerpunktpraxen besondere Behandlungsplätze vorgehalten. Nach den vorliegenden Angaben hat eine onkologische Schwerpunktpraxis im Durchschnitt 16 Behandlungsplätze, davon ist etwa ein Drittel als Liegeplatz ausgestattet. Diese Ausstattung bedingt einen vergleichsweise hohen Flächenbedarf einer onkologischen Praxis, damit die Behandlungssituation den Bedürfnissen aller Patienten, z. B. im Hinblick auf die Wahrung der persönlichen Sphäre, gerecht wird.



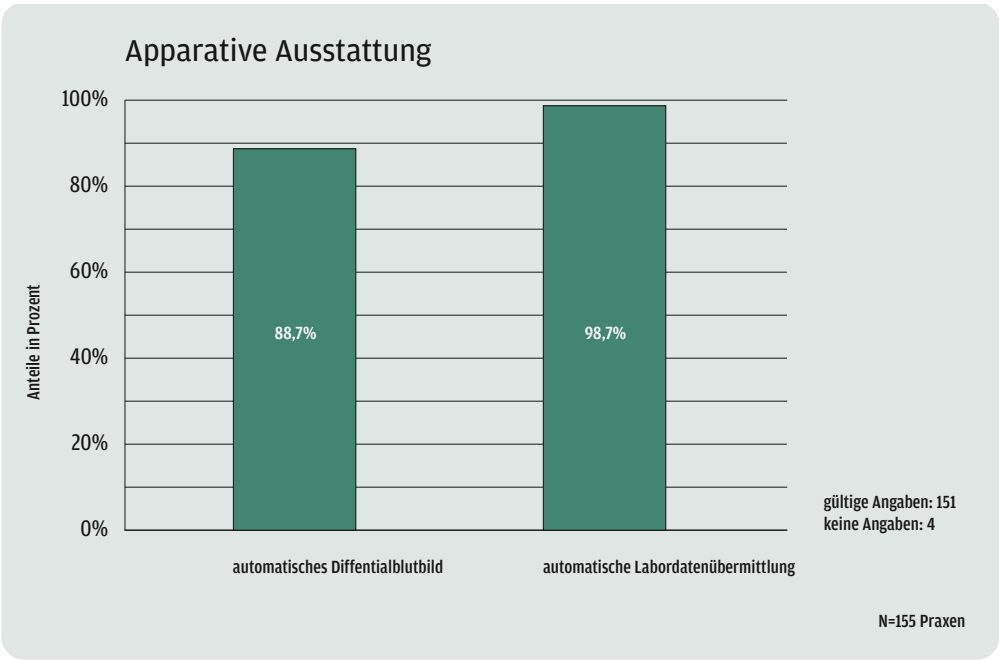
Grafik 35



Grafik 36

Für die Vorbereitung der Zytostatika-Applikationen bestehen einige Anforderungen an die dafür erforderlichen räumlichen Ausstattungen, heute werden aber nur noch in wenigen Praxen Zubereitungen vorgenommen. Die liefernden spezialisierten Offizin-Apotheken gewährleisten nicht nur eine hohe Qualität der Zubereitungen, sie stellen im Regelfall auch eine zeitnahe und flexible Anlieferung sicher. Dafür sind allerdings sorgfältige Regelungen und Kontrollen für den Austausch von Verordnungen und Arzneimittellieferungen erforderlich.

Eine mindestens ebenso enge und intensive Zusammenarbeit pflegen die onkologischen Praxen mit den medizinischen Laboren. Die Laborausstattung der Praxen ist im Regelfall auf die patientennahe Labordiagnostik ausgelegt, zum Beispiel für die sofortige Blutbildanalyse kritisch Kranker. Die in der Onkologie notwendigen komplexen Laboranalysen setzen eine qualifizierte und immer anspruchsvollere Labortechnik voraus, die durch spezialisierte Laborärzte gehandhabt wird. Die neuen mikrobiologischen Untersuchungsverfahren und die genetische Diagnostik bewirken im Hinblick auf die „personalisierte Medizin“ und den zielgerichteten Einsatz der modernen Tumortheraeutika eine rasche Veränderung der Behandlungsansätze.

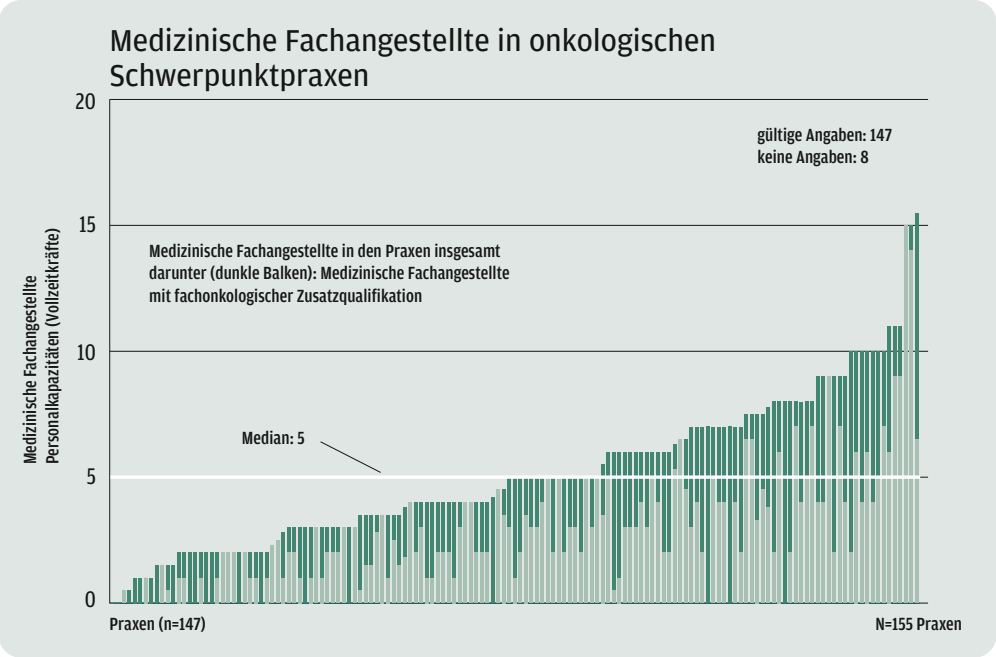


Grafik 37

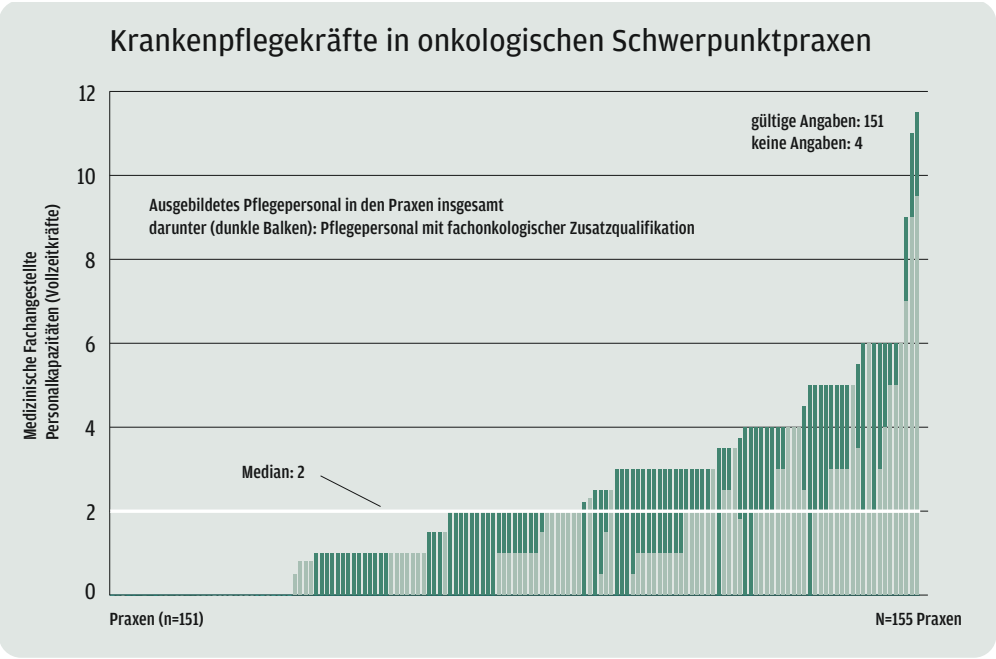
7.2. Behandlungsteam

Onkologische Praxen sind in besonderem Maße auf qualifizierte nichtärztliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen. Viele Aufgaben der Patientenversorgung können unter ärztlicher Überwachung an onkologische Pflegekräfte und qualifizierte medizinische Fachangestellte (Arzthelferinnen) delegiert werden. Im Durchschnitt hat eine Schwerpunktpraxis 5,3 Vollzeitarbeitsplätze für medizinische Fachangestellte, von denen ein großer Teil über die zusätzliche Fachqualifikation „Onkologie“ gemäß dem Curriculum der Bundesärztekammer verfügt. Zusätzlich hat eine mittlere Praxis 2,2 Stellen für medizinisches Pflegepersonal. Auch im Pflegebereich werden zu einem hohen Anteil, nahezu 50%, Pflegekräfte mit einer speziellen onkologischen Weiterbildung beschäftigt. Das Pflegepersonal ist insbesondere mit der Betreuung der Patienten im Rahmen der tagesklinischen Betreuung befasst. Gegenüber der Vergleichserhebung im Jahr 2006 ist der Anteil der Fachkräfte mit Zusatzqualifikation gesunken. Hier könnte sich der Mangel an Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar machen.

Die Mitarbeiterzahlen sind natürlich von der Größe einer Praxis abhängig, es zeigt sich aber – hier nur mit Bezug auf medizinische Fachangestellte und Pflegekräfte –, dass die Personalzahlen bei wachsender ärztlicher Stellenzahl je Praxis erwartungsgemäß degressiv ausfallen (s. Tabelle 1).



Grafik 38



Grafik 39

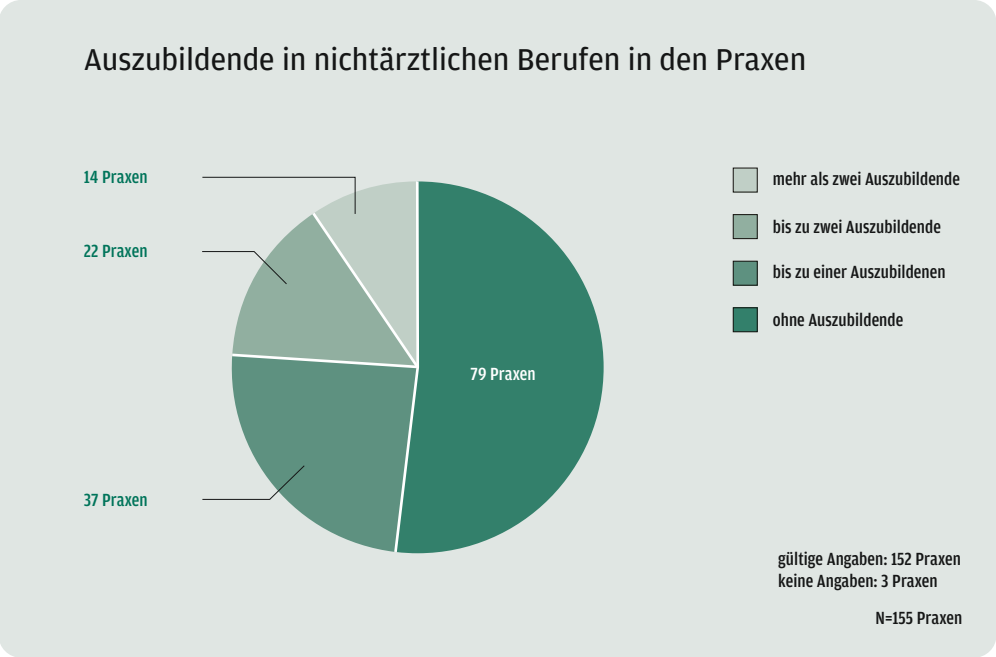
Tabelle 1

Arztassistenz (Vollzeit-Kapazitäten)			
	insgesamt	pro Praxis	pro Arzt-Sitz
Einzelpraxis	161,2	4,4	4,4
Zweierpraxis	318,8	6,4	3,2
Dreierpraxis	370,5	10,3	3,4
Viererpraxis	135,5	8,5	2,2
Fünferpraxis*	114,8	9,6	1,6
Zusammen	1.100,8	7,3	2,9
* und größer	N=155 Praxen		

Neben dem ärztlichen Assistenzpersonal sind in vielen Praxen noch weitere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschäftigt. Vielfach gibt es ein ärztliches Sekretariat, um die Schreiarbeiten zu erledigen. Immer mehr Praxen, v. a. die größeren, setzen qualifizierte Praxismanager ein, für die in den letzten Jahren eine Reihe von Ausbildungs- und Studiengänge entstanden sind.

Um die o. g. Studienaktivitäten zu unterstützen, sind in fast allen Praxen sogenannte Study Nurses tätig. Vielfach wird diese Tätigkeit jedoch nicht in Vollzeit wahrgenommen, die entsprechenden Fachkräfte übernehmen auch andere Aufgaben. Daneben ist jedoch zu berücksichtigen, dass viele Praxen das Studienpersonal aus den rechtlich selbstständigen Studiengesellschaften, mit denen sie verbunden sind, einsetzen. Insofern geben die Zahlen über die in den Praxen direkt angestellten Study Nurses die Personalkapazitäten für Studienaktivitäten nicht vollständig wieder.

Medizinisch-technische Assistentinnen sind weiterhin nur in wenigen Praxen anzutreffen. Das ist im Regelfall nur dann der Fall, wenn in einer Praxis im größeren Umfang Laborleistungen selber erbracht werden.



Grafik 40

Mittlere Stellenausstattung der Praxen		
	2006	2009
Medizinische Fachangestellte	3,9	5,3
Krankenpflegekräfte	1,6	2,2
Medizinisch-technische Assistentinnen	0,4	0,5
Study Nurses	0,6	1,1
Verwaltungspersonal	0,7	1,2
Auszubildende	0,9	0,9
Zusammen	8,1	11,2

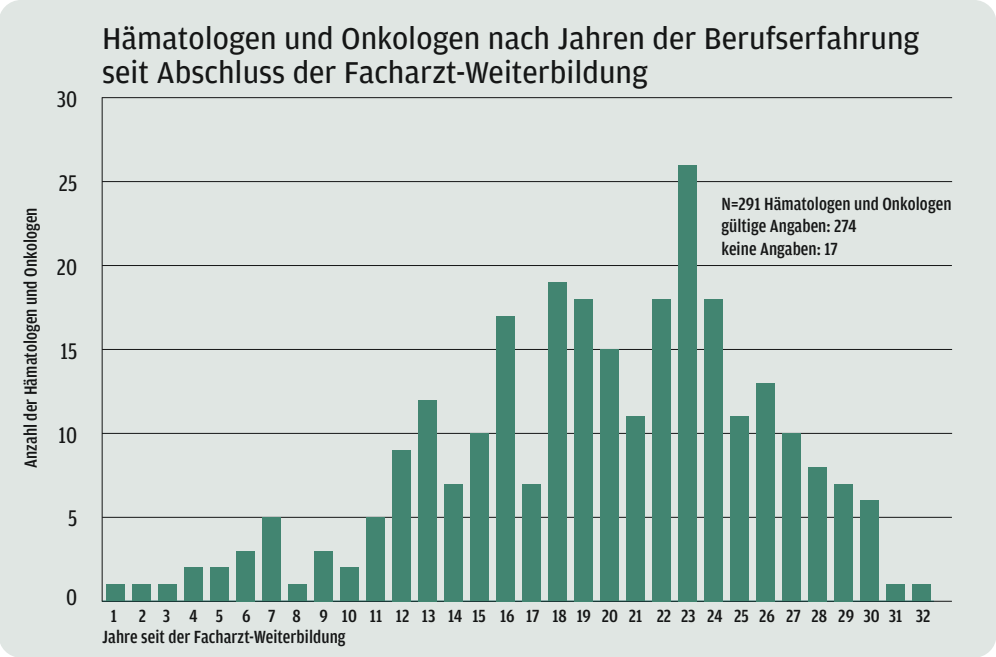
Tabelle 2

Insgesamt zeigen diese Daten, dass die onkologischen Schwerpunktpraxen ein rasch wachsendes, attraktives Beschäftigungsfeld für Fachpersonal im Gesundheitswesen darstellen. Innerhalb von vier Jahren hat sich die Zahl der in einer durchschnittlichen Schwerpunktpraxis tätigen Hämatologen und Onkologen um ca. 20% erhöht, die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jedoch sogar um fast 40%.

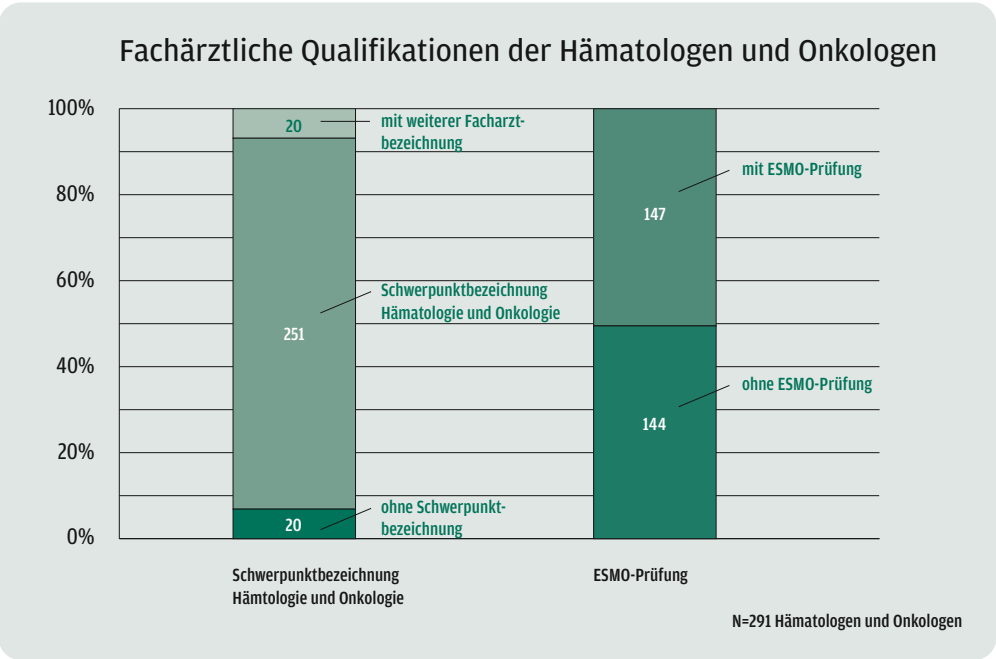
Im Rahmen einer zusätzlichen Befragung aller niedergelassenen Hämatologen und Onkologen in den Partner-Praxen des WINHO wurden 2010 einige Merkmale des persönlichen Profils dieser Fachärzte zusammengetragen. 291 von 390 angeschriebenen Ärzten haben die Angaben beigesteuert. Eine Frage richtete sich u. a. auf die Berufserfahrung im Fachgebiet. Erwartungsgemäß verfügt die große Mehrheit über langjährige Berufserfahrungen, im Durchschnitt sind es 13,5 Jahre.

Hämatologen und Onkologen sind auf der Grundlage der Weiterbildungsordnungen der Landesärztekammern in aller Regel Fachärzte für innere Medizin mit der Schwerpunktbezeichnung „Hämatologie und Onkologie“. Nur wenige onkologisch tätige Ärzte in den Praxen führen diese Schwerpunktbezeichnung nicht. Eine weitere kleinere Gruppe verfügt neben dieser Schwerpunktbezeichnung noch über eine weitere wie z. B. Gastroenterologie. Die Hälfte der Antwortenden hat freiwillig zusätzlich die ESMO-Prüfung abgelegt. Diese Prüfung vor der European Society for Medical Oncology (ESMO) entspricht in großen Teilen den Anforderungen der entsprechenden Facharztprüfung im Schwerpunkt und ist daher in einigen europäischen Ländern die offizielle Zugangsvoraussetzung zur onkologischen Versorgung.

Neben der Facharzt- und der Schwerpunktbezeichnung führen einige Hämatologen und Onkologen weitere ärztliche Zusatzbezeichnungen auf der Grundlage der Weiterbildungsordnung. Die Zusatzbezeichnung „Palliativmedizin“ wird von der Hälfte genannt. Viele Hämatologen und Onkologen legen Wert auf die Zusatzbezeichnung „Medikamentöse Tumorthherapie“, obwohl die Inhalte dieser Zusatz-Weiterbildung von der Schwerpunktbezeichnung „Hämatologie und Onkologie“ bereits abgedeckt sind.

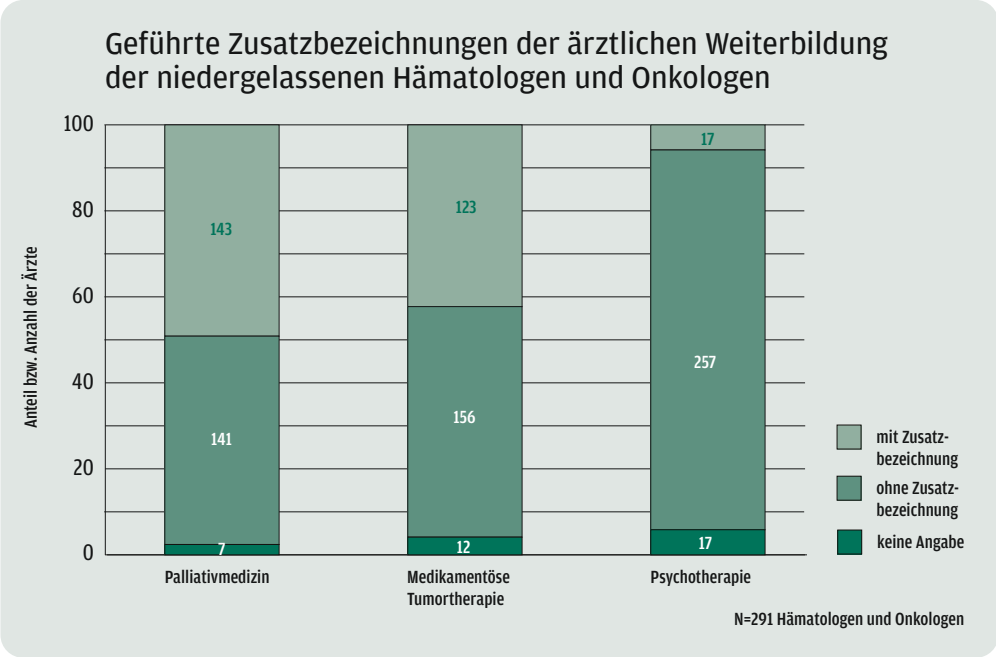


Grafik 41



Grafik42

Grafik 43

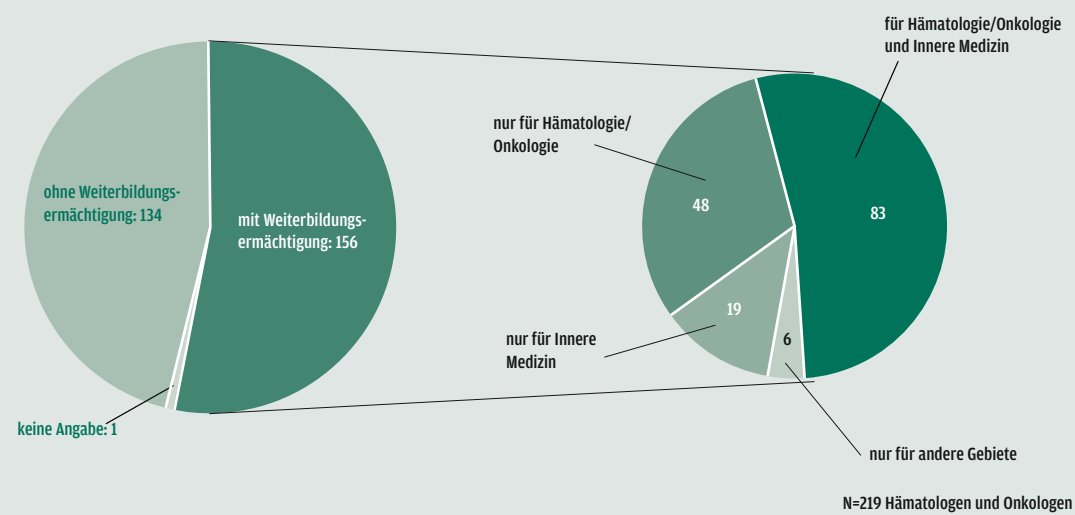


Viele Hämatologen und Onkologen setzen sich auch für den ärztlichen Nachwuchs in ihrem Fachgebiet ein. Mehr als die Hälfte haben von ihrer Landesärztekammer die Ermächtigung zur Weiterbildung junger Ärzte erhalten und beschäftigen Weiterbildungsassistenten in ihrer Praxis.

Ein wichtiges Instrument zur Pflege der fachlichen Kompetenz sind die Verbindungen zu den Fachgesellschaften und der wissenschaftliche Austausch im Rahmen von Kongressen und Fortbildungen. Viele Hämatologen und Onkologen demonstrieren das durch ihre Mitgliedschaften in anerkannten wissenschaftlichen Fachgesellschaften.

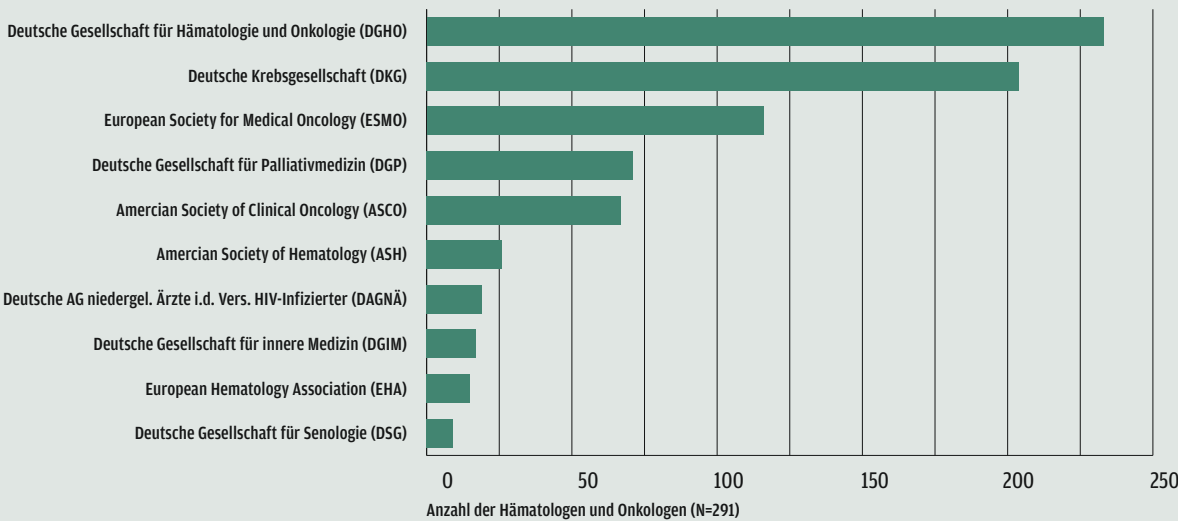
Nicht nur die Ärzte in den onkologischen Schwerpunktpraxen legen Wert auf ein regelmäßiges Update ihres fachlichen Wissens. Fast alle Praxen organisieren interne Fortbildungsveranstaltungen für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, z. T. werden solche Fortbildungen auch an regelmäßige interne Beratungen des Personals in einer Praxis angebunden. Darüber hinaus haben fast alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den onkologischen Schwerpunktpraxen im Jahr 2009 an externen Fortbildungsmaßnahmen teilgenommen.

Niedergelassene Hämatologen und Onkologen mit der Ermächtigung zur Weiterbildung



Grafik 44

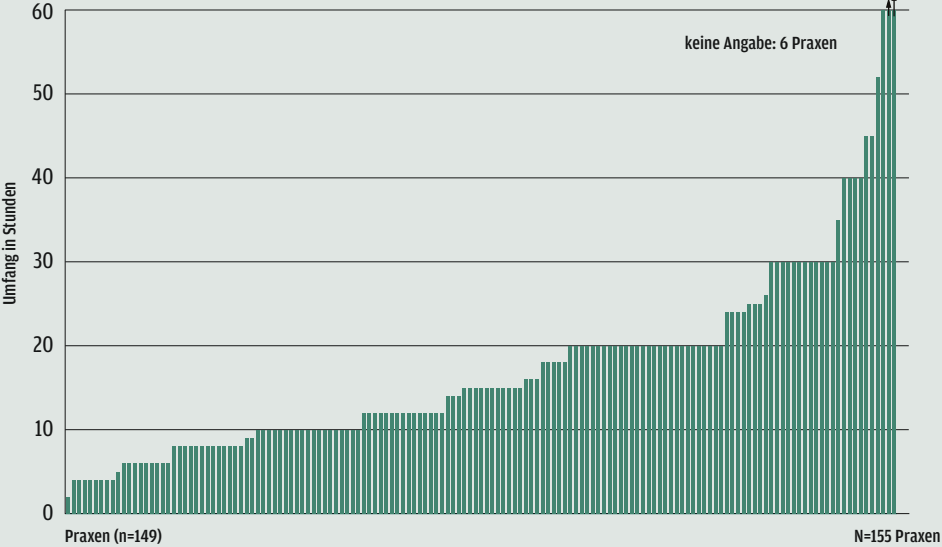
Persönliche Mitgliedschaften der Hämatologen und Onkologen in wissenschaftlichen Fachgesellschaften



Grafik 45

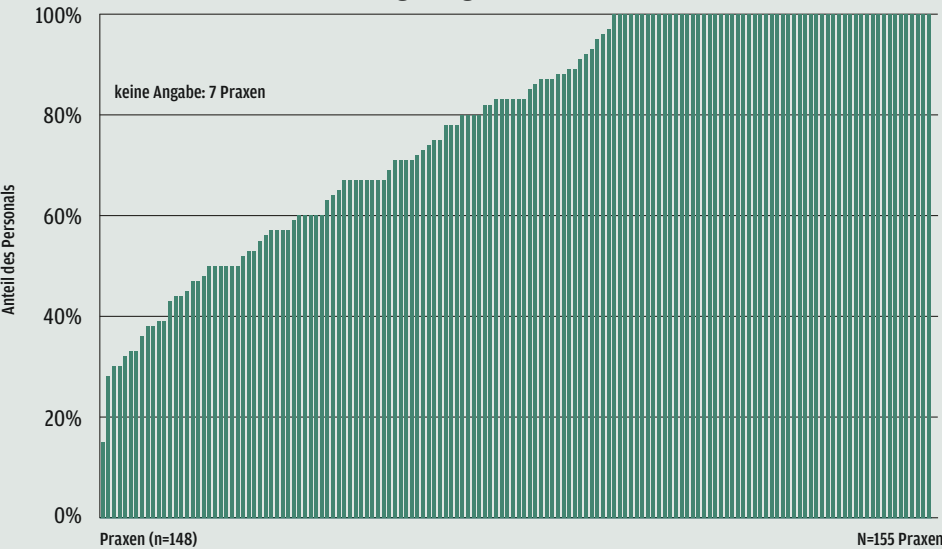
Grafik 46

Zeitlicher Umfang in Stunden der internen Mitarbeiterfortbildung im Jahr 2009 in den Praxen



Grafik 47

Anteil des nichtärztlichen Personals, der im Jahr 2009 an externer Fortbildung teilgenommen hat



8. Zusammenfassung

Die mit dem WINHO verbundenen Hämatologen und Onkologen in 210 onkologischen Schwerpunktpraxen legen ihren 5. Qualitätsbericht vor. Für den Qualitätsbericht 2010 wurden sowohl ärztliche Abrechnungsdaten als auch Ergebnisse einer schriftlichen Erhebung zur Struktur- und Prozessqualität ausgewertet. Von 143 Praxen konnten dazu anonymisierte Abrechnungsdaten des dritten Quartals 2009 herangezogen werden, von 155 Praxen lagen ausgefüllte Erhebungsbögen vor. Insgesamt haben sich 177 onkologische Schwerpunktpraxen beteiligt.

Im dritten Quartal 2009 wurden in jeder onkologischen Schwerpunktpraxis ca. 1.000 Patienten versorgt. Wesentliche Merkmale der Versorgung dieser Patienten sind folgende:

- 64% aller Patienten sind Krebspatienten, die im Rahmen der sogenannten Onkologievereinbarungen betreut werden.
- Immer mehr Patienten erhalten eine nichtparenterale medikamentöse Tumorthherapie; orale Tumortheraeutika werden immer häufiger eingesetzt.
- 27% der Krebspatienten haben im Beobachtungsquartal eine parenterale Zytostatikatherapie erhalten. Immer häufiger erfordert dies eine länger-dauernde praxisklinische Betreuung.

Die onkologischen Schwerpunktpraxen bauen ihre medizinischen Netzwerke mit anderen Partnern aus. Durch diese Verbindungen wird ein koordinierter und kontinuierlicher Versorgungsprozess gewährleistet:

- 76% aller onkologischen Schwerpunktpraxen sind mit einem onkologischen (Organ-) Zentrum verbunden und beteiligen sich an dessen Maßnahmen zur Qualitätsförderung.
- Im Durchschnitt ist jede Praxis an mehr als zwei Zentren angebunden, besonders häufig an Brust- oder Darmkrebszentren.
- 66% der Praxen geben separate Kooperationsverträge mit Krankenhäusern an.
- Mehr als 90% aller Praxen nehmen regelmäßig an externen Tumorkonferenzen teil, die überwiegend an Krankenhäusern der Regelversorgung angesiedelt sind; viele Praxen sind in mehreren Tumorkonferenzen pro Woche vertreten.
- Rund die Hälfte aller Praxen stellen Daten für epidemiologische und klinische Krebsregister bereit; eine gemeinsame Tumordokumentation mit kooperierenden Krankenhäusern erfolgt bei einem Drittel der Praxen.
- 90% aller Praxen bringen Patienten in klinische Studien ein. Im Vordergrund stehen Phase-III-Studien und Therapieoptimierungsstudien.
- 86% aller Praxen haben Verbindungen zu Palliativ-Care-Teams; in einem Drittel aller Praxen sind Ärzte selber an diesen Teams beteiligt.

Die Größenstruktur der onkologischen Schwerpunktpraxen verändert sich:

- Nur noch 25% aller onkologischen Schwerpunktpraxen sind Einzelpraxen; im Durchschnitt verfügt eine Praxis über 2,5 Vertragsarztsitze.
- Eine Praxis hat im Durchschnitt 16 Behandlungsplätze für onkologische Therapiepatienten.
- 44% der medizinischen Fachangestellten und 47% der Pflegekräfte verfügen über eine onkologische Zusatzqualifikation.
- Eine onkologische Schwerpunktpraxis hat im Durchschnitt 11,2 Stellen für nichtärztliches Personal, 2006 waren es 8,1 Stellen.

9. WINHO

Das Wissenschaftliche Institut der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen ist als Ausgründung aus dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Wissenschaftsverbund „Kompetenznetz Maligne Lymphome“ entstanden. Es wurde am 25. November 2004 durch den Berufsverband der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen in Deutschland e.V. (BNHO) in der Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet.

Das WINHO verfolgt das Ziel, die Rahmenbedingungen der ambulanten Versorgung onkologischer Patienten zu optimieren und zur Transparenz in der onkologischen Regelversorgung beizutragen. Arbeitsschwerpunkte sind Qualitätssicherung, Versorgungsforschung und Gesundheitsökonomie im Schnittpunkt von medizinischer Forschung und ärztlicher Praxis, von Wissenschaft und Politik.

Das WINHO basiert auf der Mitwirkungsbereitschaft seiner Partner-Praxen. Dieser Qualitätsbericht wurde ausschließlich durch das WINHO und die kooperierenden niedergelassenen Hämatologen und Onkologen erstellt und finanziert.

Das Werk einschließlich all seiner Teile ist Eigentum der WINHO GmbH. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der WINHO GmbH unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Stand: März 2011

10. Impressum

Herausgeber: BNHO e.V., Köln
www.BNHO.de

Redaktion: Dr. Walter Baumann
Dr. Jochen Heymanns
Dr. Friedrich Overkamp
PD Dr. Stephan Schmitz
Sandra Osburg
Christiane Schneck

Design: Artus.Atelier GmbH & Co. KG, Erfurt

Druck: DRV OHG, Erfurt

Wissenschaftliches Institut
der Niedergelassenen Hämatologen
und Onkologen – WINHO – GmbH

Geschäftsführer: Dr. Walter Baumann

Vor den Siebenburgen 2
50676 Köln

Tel.: 02 21 - 3 79 85 80
Fax: 02 21 - 3 79 85 82
E-Mail: info@winho.de
www.winho.de

© by WINHO GmbH, alle Rechte vorbehalten

11. Onkologische Schwerpunktpraxen

Die folgenden hämatologischen und onkologischen Schwerpunktpraxen sind mit dem WINHO vertraglich verbunden. Die mit einem „*“ gekennzeichneten Praxen haben mit ihren Daten zu diesem Bericht beigetragen.

B A D E N - W Ü R T T E M B E R G

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Jürgen Brust, Dr. med. Dieter Schuster, Dr. med. Christoph Plöger
Prof. Dr. med. Manfred Hensel *
Q5, 14-22 | 68161 Mannheim
Telefon (06 21) 2 24 30, Fax (06 21) 28 43 3

Onkologische Schwerpunktpraxis
Prof. Dr. med. Birgit Kallinowski *
Scheffelstr. 63 | 68723 Schwetzingen
Telefon (0 62 02) 92 73 222, Fax (0 62 02) 92 73 223

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Stefan Fuxius, Dr. med. Andreas Karcher *
Kurfürstenanlage 34 | 69115 Heidelberg
Telefon (0 62 21) 71 49 90, Fax (0 62 21) 71 49 916

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Gregor Springer, Dr. med. Heinrich Fiechtner *
Königstr. 1 b | 70173 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 22 02 44, Fax (07 11) 2 22 02 55

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Emil Höring, Dr. med. Matthias Respondek, Dr. med. Ulrike Schwinger *
Werderstr. 68 | 70190 Stuttgart
Telefon 07 11 - 2 52 55 50, Fax 07 11 - 25 25 55 10

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Jörg Meinshausen
Wolframstr. 60 | 70191 Stuttgart
Telefon (07 11) 25 01 20, Fax (07 11) 2 50 12 77

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Hans -Roland Schmitt *
Kirchstr. 3 | 70839 Gerlingen
Telefon (0 71 56) 2 22 40, Fax (0 71 56) 43 28 88

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Thomas Ulshöfer *
Martin-Luther-Str. 79/2 | 71636 Ludwigsburg
Telefon (0 71 41) 2 98 25 25, Fax (0 71 41) 2 98 25 33

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Michael Haen
Kelternstr. 2 | 72070 Tübingen
Telefon (0 70 71) 5 67 80, Fax (0 70 71) 56 78 11

Internistische Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Torsten Kamp, Dr. Robert Eckert *
Weberstr. 16 | 73240 Wendlingen
Telefon (0 70 24) 23 31, Fax (0 70 24) 5 37 63

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Sina Lotfi *
Poststr. 1 | 75172 Pforzheim
Telefon (0 72 31) 4 27 93 87, Fax (0 72 31) 4 27 93 89

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. O. Hartmut Rieß *
Am Eichhof 30 | 75223 Niefern-Öschelbronn
Telefon (0 72 33) 6 81 25, Fax (0 72 33) 6 82 87

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Franz- Anton Mosthaf, Dr. med. Maria Procaccianti,
Dr. med. Katrin Zutavern-Bechtold *
Kriegsstr. 236 | 76136 Karlsruhe
Telefon (07 21) 85 35 05, Fax (07 21) 85 35 06

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Albrecht Lindemann *
Schöllbronner Str. 2 | 76275 Ettlingen
Telefon (0 72 43) 37 46 50, Fax (0 72 43) 37 46 52

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Bernhard Linz, Dr. med. Marianne Müller, Dr. med. Andreas Jakob*
Hauptstr. 42 | 77652 Offenburg
Telefon (07 81) 9 70 57 82, Fax (07 81) 9 70 57 83

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Georg Köchling, Dr. med. Günther Isele*
Röntgenstrasse 4 | 78050 Villingen-Schwenningen
Telefon (0 77 21) 84 50 50, Fax (0 77 21) 84 50 58

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Ulrich Banhardt, Dr. med. Thomas Fietz *
Virchowstrasse 10 c | 78224 Singen
Telefon (0 77 31) 6 54 44, Fax (0 77 31) 1 22 15

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Tobias Reiber *
Schreiberstr. 20 | 79098 Freiburg
Telefon (07 61) 2 92 17 87, Fax (07 61) 29 21 78 8

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Norbert Marschner, Dr. med. Matthias Zaiß,
Dr. med. Tilman Kirste, Dr. med. Dieter Semsek *
Breisacher Str. 117 | 79106 Freiburg
Telefon (07 61) 38 68 70, Fax (07 61) 3 86 87 10

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Jan Knoblich *
Senser Platz 2 | 79539 Lörrach
Telefon (0 76 21) 161 91 00, Fax (0 76 21) 1 61 91 01

Onkologische Schwerpunktpraxis
PD Dr. med. Helmut Oettle
Friedrichstr. 53 | 88045 Friedrichshafen
Telefon (0 75 41) 2 89 95 60, Fax (0 75 41) - 28 99 56 10

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Martina Herbrik-Zipp, Dr. med. Thomas Decker,
Dr. med. Christoph Nonnenbroich *
Wilhelm-Hauff-Str. 41 | 88214 Ravensburg
Telefon (07 51)3 66 50 35, Fax (07 51) 3 66 50 36

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Wolfgang Hansi *
Olgastr. 83 | 89073 Ulm
Telefon (07 31) 61 90 19, Fax (07 31) 61 07 47

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Wolfgang Schneider-Kappus
Magirushof 23 | 89077 Ulm
Telefon (07 31) 6 33 23, Fax (07 31) 6 33 40

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Volker Petersen
Iglauer Str. 2 | 89518 Heidenheim
Telefon (0 73 21) 3 42 80, Fax (0 73 21) 34 28 10

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Peter Hoffmann *
Lindenstr. 1 | 97877 Wertheim
Telefon (0 93 42) 85 78 44, Fax (0 93 42) 85 78 46

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Birgit Euchenhofer
Werastrasse 13 | 88045 Friedrichshafen
Telefon (07541) 92180, Fax (07541) 9218 - 150

B A Y E R N

Studienzentrum Hämatologie/Onkologie/Diabetologie
Dr. med. Martine Klausmann, Dr. med. Manfred Welslau *
Elisenstr. 26 | 63739 Aschaffenburg
Telefon (0 60 21) 3 42 70, Fax (0 60 21) 34 27 20

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Siegfried Völkl *
Dachauer Str. 146 | 80637 München
Telefon (0 89) 15 52 00, Fax (0 89) 1 57 65 54

Gemeinschaftspraxis
Prof. Dr. Salat, Prof. Dr. Stötzer
Winthirstraße 7 | 80639 München
Telefon (0 89) 55 72 72, Fax (0 89) 55 02 71 79

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Clemens Scheidegger *
Schleißheimer Str. 130 | 80797 München
Telefon (0 89) 1 29 20 54, Fax (0 89) 12 91 779

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Hans-Dieter Schick, Dr. med. Burkhard Schmidt,
Dr. med. Michael Fromm*
Bäckerstr. 4 | 81241 München
Telefon (0 89) 8 29 96 60, Fax (0 89) - 8 21 27 71

Gemeinschaftspraxis
Prof. Dr. med. Dr. phil. Torsten Haferlach, PD Dr. med. Wolfgang Kern
Max-Lebsche-Platz 31 | 81377 München
Telefon (0 89) 99 01 50, Fax (0 89) 99 01 51 13

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Helmut Hitz *
Oberföhringer Str. 2 | 81679 München
Telefon (0 89) 99 72 02 75, Fax (0 89) 99 72 02 76

Internistische Gemeinschaftspraxis

PD Dr. med. Johann Mittermüller, Dr. med. Nikolaus Göldel *
Schillerstr. 15 | 82110 Germering
Telefon (0 89) 84 29 10, Fax (0 89) 8 40 49 15

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Hermann Dietzfelbinger *
Seestr. 43 | 82211 Herrsching
Telefon (0 81 52) 29 260, Fax (0 81 52) 2 91 61

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Michael Perker, Dr. med. Michael Sandherr *
Alpenstr. 3 | 82362 Weilheim
Telefon (08 81) 4 17 94 30, Fax (08 81) 4 17 94 35

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Sigrun Gabius
Sternstraße 12 | 83022 Rosenheim
Telefon (0 80 31) 1 23 61, Fax (0 80 31) 1 29 72

Gemeinschaftspraxis

PD Dr. med. Rudolf Pihusch *
Rathausstr. 14 | 83022 Rosenheim
Telefon (0 80 31) 3 45 11, Fax (0 80 31) 1 22 43

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Ursula Kronawitter, Dr. med Christoph Jung *
Wasserburger Str. 29 | 83278 Traunstein
Telefon (08 61) 70 87 93 0, Fax (08 61) 7 08 79 31

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Gerald Gehbauer; Dr. med. Ole Maywald *
Krumenauerstr. 42 | 85049 Ingolstadt
Telefon (08 41) 48 47 55, Fax (08 41) 48 47 36

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Peter Schmidkonz *
Thomas-Wimmer-Str. 23 b | 85435 Erding
Telefon (0 81 22) 16 40, Fax (0 81 22) 16 49

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Rainer Slawik, Dr. med. Carsten Oetzel
Prinzregentenstr. 1 | 86150 Augsburg
Telefon (08 21) 51 81 43, Fax (08 21) 31 33 53

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Olaf Brudler, Dr. med. Bernhard Heinrich,
PD Dr. med. Markus Bangerter *
Halderstr. 29 | 86150 Augsburg
Telefon (08 21) 34 46 50, Fax (08 21) 3 44 65 65

Onkologische Praxis Rehling

Dr. med. Dirk Hempel
Neudegger Allee 10 | 86609 Donauwirth
Telefon (0 82 37) 95 96 90, Fax (0 82 37) 9 52 96 66

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Dietrich Ellbrück, Dr. med. Michael Niedermeier *
Donaustr. 78 | 87700 Memmingen
Telefon (0 83 31) 83 43 00, Fax (0 83 31) 83 43 20

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Michael Schauer, Dr. med. Susanne Feigl-Lurz, Dr. Jan Wortmann *
Spitalgasse 2-4 | 90403 Nürnberg
Telefon (09 11) 23 88 80, Fax (09 11) 2 38 88 23

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Jochen Wilke, Dr. med. Harald Wagner *
Jacob-Henle-Str. 1 | 90766 Fürth
Telefon (09 11) 9 7922230, Fax (09 11) 9 79 22 23 99

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Michael Eckart, Dr. med. Babette Häcker *
Nägelsbachstr. 49 c | 91052 Erlangen
Telefon (0 91 31) 7 62 50, Fax (0 91 31) 76 25 44

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Markus Hahn, Dr. med. Sebastian Müller
Endresstr. 14 | 91522 Ansbach
Telefon (09 81) 97 07 90, Fax (09 81) 9 70 79 50

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Bernhard Göttler, Dr. med. Gerhard Schmidt *
Kirchplatz 2 | 91735 Muhr am See
Telefon (0 98 31) 90 51, Fax (0 98 31) 44 24

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Ekkehart Ladda *
Nürnberg Str. 12 | 92318 Neumarkt
Telefon (0 91 81) 46 45 26, Fax (0 91 81) 46 45 27

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Matthias Demandt, Marilena Ernstberger, Dr. Gernot Freunek *
Sankt Elisabethstr. 23 | 94315 Straubing
Telefon (0 94 21) 9 07 77, Fax (0 94 21) 9 07 79

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Andreas Hübner *
Spinnereistr. 5 b | 95445 Bayreuth
Telefon (09 21) 72 66 90, Fax (09 21) 7 26 69 22

B E R L I N

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Claudia Schelenz, Dr. med.Christian Sperling *
Friedrichstr. 113 a | 10117 Berlin
Telefon (030) 28 04 19 60, Fax (030) 28 04 47 10

Onkologisches Versorgungszentrum Friedrichshain

Dr. med. Herbert Lebahn, Dr. med. Fritz Maiwirth, Dr. med. Stefan Nawka *
Landsberger Allee 117 | 10407 Berlin
Telefon (0 30) 8 02 08 77 00, Fax (0 30) 8 02 08 77 69

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dipl.-Med. Wolfgang Kühn *
Wotanstr. 16 | 10365 Berlin
Telefon (0 30) 5 51 95 10, Fax (0 30) 55 19 51 25

Gemeinschaftspraxis

Dipl.-Med. Natalia Wiener, Dr. med. Lars Meyer *
Ostseestr. 107 | 10409 Berlin
Telefon (0 30) 4 45 82 01, Fax (0 30) 4 46 90 57

Praxisgemeinschaft

Dr. med. Wolfgang Witthuhn, Dr. med. Joachim Felber *
Schönhauser Allee 118 | 10437 Berlin
Telefon (0 30) 4 42 49 65, Fax (0 30) - 44 04 24 59

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Dorothea Kingreen, Dr. med. Antje Koschuth, Dr. med. Stefan Wöhner *
Rathenower Str. 5 | 10559 Berlin
Telefon (0 30) 3 94 20 03, Fax (0 30) 3 94 84 17

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Ingo Schwaner, Dr. Ulrike Schneider, PD Dr. Ingo Tamm *
Kurfürstendamm 96 | 10709 Berlin
Telefon (0 30) 3 27 57 55, Fax (0 30) 3 27 57 90

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Gunhild Kühn *
Bundesallee 55 | 10715 Berlin
Telefon (0 30) 84 72 35 35, Fax (0 30) 84 72 35 37

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Knut Ulbrich, Dr. med. Friedrich Ludwig, Peter Martin *
Ringbahnstr. 76-80 | 12103 Berlin
Telefon (0 30) 75 70 47 20, Fax (0 30) 75 70 47 22

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Uta-Maria Schmidt, Dr. med. Jeanette Schneider-Obermeyer,
Dr. med. Marcus Schweigert *
Janusz-Korczak-Straße 12 | 12627 Berlin
Telefon (0 30) 9 92 95 50, Fax (0 30)99 29 55 20

Medizinisches Versorgungszentrum

Dr. med. Andrea Speidel, Dr. med. Alexander Schmittel *
Seestr. 64 | 13347 Berlin
Telefon (0 30) 4 55 09 50, Fax (0 30) 45 50 95 22

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. John Heim, Dr. med. Jörg Reichert, Dr. med. Steffi Mai *
Müllerstr. 51 | 13349 Berlin
Telefon (0 30) 4 53 50 53, Fax (0 30) 4 54 33 93

Praxisgemeinschaft

Dr. med. Helgrid Ihle, Dr.med. Ilona Blau *
Badstr. 57 | 13357 Berlin
Telefon (0 30) 4 61 48 57, Fax (0 30) 46 60 61 57

Medizinisches Versorgungszentrum Berlin-Tegel

Dr. med. Christoph Longin, Dr. med. Gernot Reich
Berliner Str. 25-26 | 13507 Berlin
Telefon (0 30) 8 10 58 90, Fax (0 30) 81 05 89 22

Ambulantes Tumorzentrum Spandau

Dr. med. Benno Mohr, Dr. med. Uwe Peters *
Breite Str. 52 | 13597 Berlin
Telefon (0 30) 35 30 33 66, Fax (0 30) 35 30 33 67

Gemeinschaftspraxis am Oskar-Helene-Heim

Dr. med. Julia Herrenberger, Dr. med. Christiane Keitel-Wittig,
Dr. med. Andreas Kirsch *
Clayallee 225 a | 14195 Berlin
Telefon (0 30) 8 11 60 60, Fax (0 30) 8 11 61 65

B R A N D E N B U R G

Schwerpunktpraxis mit Tagesklinik für Hämatologie und Onkologie

Dr. med. Ulrich von Grünhagen *
Bahnhofstr. 63 | 03046 Cottbus
Telefon (03 55) 79 71 70, Fax (03 55) 79 14 54

Medizinisches Versorgungszentrum für Blut- und Krebserkrankungen

Dr. med. Georg Günther, Dr. med. Annette Sauer, Dr. med. Anke Gerhardt*
Kurfürstenstr. 20 | 14467 Potsdam
Telefon (03 31) 50 58 90, Fax (03 31) 5058 929

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dipl. Med. Carola Saati, Dr. med. Johannes Mattes *
Hochstr. 29 | 14770 Brandenburg/Havel
Telefon (0 33 81) 41 12 20, Fax (0 33 81) 41 12 29

Onkologische Schwerpunktpraxis

Prof. Dr. med. Michael Kiehl, Dipl. med. Wolfgang Stein
Müllroserchaussee 7 | 15236 Frankfurt/ Oder
Telefon (0 33 5) 54 80, Fax (0 33 5) 5 48- 20 03

B R E M E N

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Freerk Müller *
Anita-Augsburg-Platz 14 | 27283 Verden
Telefon (0 42 31) 93 25 49, Fax (0 42 31) 8 31 00

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Gabriele Doering *
Bismarckstr. 430 | 28205 Bremen
Telefon (04 21) 69 60 96-10, Fax (04 21) 69 60 96-99

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Heinz-Jürgen Igelmann, Dr. med. Karl Wietholt *
Parkallee 41-45 | 28209 Bremen
Telefon (04 21) 32 04 64, Fax (04 21) 32 40 53

H A M B U R G

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Karl Verpoort, Dr. med. Wolfgang Zeller *
Ballindamm 3 | 20095 Hamburg
Telefon (0 40) 35 71 77 70, Fax (0 40) 35 71 77 7 10

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Thorsten Dierlamm *
Eppendorfer Landstr. 42 | 20249 Hamburg
Telefon (0 40) 4 60 20 01, Fax (0 40) 47 35 47

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Michael Begemann, Prof. Dr. med. Susanna Hegewisch-Becker *
Eppendorfer Landstr. 42 | 20249 Hamburg
Telefon (0 40) 4 60 20 01, Fax (0 40) 47 35 47

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Andreas Mohr, Dr. med. Birgit Luhn, Dr. med. Klaus Becker,
Dr. med. Volkmar Böhme, Dr. med. Thomas Wolff *
Lerchenfeld 14 | 22081 Hamburg
Telefon (0 40) 22 71 80 46, Fax (0 40) 22 71 80 67

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Tobias Langenbuch *
Farmsener Landstr. 73 | 22359 Hamburg
Telefon (0 40) 64 53 39 00, Fax (0 40) 64 53 39 11

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Thomas A. Walter
Heegbarg 8 | 22391 Hamburg
Telefon (0 40) 41 91 05 85, Fax (0 40) 41 91 05 86

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Mathias Bertram, Dr. med. Sigrun Müller-Hagen,
Dr. med. Susanne Horstmeyer *
Pinneberger Str. 25 | 22457 Hamburg
Telefon (0 40) 5 93 54 50, Fax (0 40) 59 35 45 20

Ärztegemeinschaft (Praxisgemeinschaft)
Dr. med. Erik Engel, Prof. Dr. med. Ulrich R. Kleeberg, Dr. med. Wiebke Hollburg,
Dr. med. Dieter Platz, Dr. Bernd Flath *
Mörkenstr. 47 | 22767 Hamburg
Telefon (0 40) 38 02 12 60, Fax (0 40) 38 02 12 69

H E S S E N

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Siegfried Siehl, Dr. med. Ulrike Söling *
Jordanstr. 6 | 34117 Kassel
Telefon (05 61) 7 39 33 72, Fax (05 61) 7 39 33 67

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Jörg Stahl
Gustav-Görner-Allee 2 | 34537 Bad Wildungen
Telefon (0 56 21) 10 41, Fax (0 56 21) 37 00

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Frank Weidenbach, Dr. med. Christina Balser
Erlenring 9 | 35037 Marburg
Telefon (0 64 21) 9 29 50, Fax (0 64 21) 92 95 29

Gemeinschaftspraxis Haus Wingertshecke
Dr. med. G. C. Schliesser, PD Dr. med. Andreas Käbisch,
Dr. med. Christoph Weber *
Wingertshecke 6 | 35392 Gießen
Telefon (06 41) 94 46 10, Fax (06 41) 9 44 61 29

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Wolfgang Thon *
Am Weinberg 22 a | 36251 Bad Hersfeld
Telefon (0 66 21) 7 37 33, Fax (0 66 21) 91 57 69

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Susanne Simon-Becker *
Schwabenröder Straße 81 a | 36304 Alsfeld
Telefon (0 66 31) 23 63, Fax (0 66 31) 91 79 20

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Thomas Klippstein, PD Dr. med. Ralf Grunewald,
Prof. Dr. med. Hans Tesch, Prof. Dr. med. Wolfgang Knauf *
Im Prüfling 17-19 | 60389 Frankfurt/Main
Telefon (0 69) 45 10 80, Fax (0 69) 45 82 57

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Ernst-Baldur Rohwedder *
Haingasse 22 | 61348 Bad Homburg v.d.H.
Telefon (0 61 72) 2 13 45, Fax (0 61 72) 2 13 47

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Stephan Dols *
Herzog-Adolf-Str. 13 | 61462 Königstein
Telefon (0 61 74) 93 66 60, Fax (0 61 74) 93 66 75

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Harald Balló, Dr. med. Hans Peter Böck *
Marktplatz 11 | 63065 Offenbach
Telefon (0 69) 81 26 26, Fax (0 69) 82 64 28

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Andreas Köhler, Dr. med. Roswitha Fuchs *
Röntgenstr. 6-8 | 63225 Langen
Telefon (06 10 3) 3018-270, Fax (06 10 3) 3018-273

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Gerd Lautenschläger, Dr. med. Florian Fauth
Krämerstr. 22 a | 63450 Hanau am Main
Telefon (0 61 81) 25 55 35, Fax (0 61 81) 25 55 02

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Georgi Kojouharoff, Dr. med. Gerrit Dingeldein *
Eschollbrücker Str. 26 | 64295 Darmstadt
Telefon (0 61 51) 3 01 80 30, Fax (0 61 51) 3 01 80 40

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Markus Klein, Dr. med. Diana Gerhartz
Langenbeckplatz 2 | 65189 Wiesbaden
Telefon (06 11) 20 50 90, Fax (06 11) 2 05 09 19

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Michael Baldus *
August-Bebel-Str. 52 | 65428 Rüsselsheim
Telefon (0 61 42) 9 40 30, Fax (0 61 42) 94 03 30

Gemeinschaftspraxis

PD Dr. med. Gernot Seipelt, Dr. med. Ursula Koch *
Kronberger Str. 38 | 65812 Bad-Soden/Ts.
Telefon (0 61 96) 65 76 60, Fax (0 61 96) 65 76 61

M E C K L E N B U R G - V O R P O M M E R N

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Burkhardt Meyer *
Lange Reihe 89A | 17489 Greifswald
Telefon (0 38 34) 50 93 08, Fax (0 38 34) 50 85 97

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Volker Lakner, Dipl. Med. Susanne Decker
Wismarsche Straße 32 | 18057 Rostock
Telefon (03 81) 4 99 79 99, Fax (03 81) 4 93 42 76

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Henning Eschenburg, Dr. med. Stefan Wilhelm *
Am Wall 1 | 18273 Güstrow
Telefon (0 38 43) 77 49 06, Fax (0 38 43) 77 49 07

N I E D E R S A C H S E N

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Alexander Scherpe, Dr. med. Claus-Christoph Steffens *
Harsefelder Straße 8 | 21680 Stade
Telefon (04 14 1) 60 41 00, Fax (04 14 1) 60 41 98

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Burkhard Otremba, Dr. med. Daniel Reschke, Dr. med. Iris Zirpel,
Dr. med. Ralf-Bodo Kühn, Dr. med. Wolfram Ruff *
Grüne Strasse 11 | 26121 Oldenburg
Telefon (04 41) 77 05 98-0, Fax (04 41) 77 05 98 10

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Yolanda Rodemer, Dr. med. Ulf Schellenberger *

Friedrich-Paffrath-Str. 98 | 26389 Wilhelmshaven

Telefon (0 44 21) 95 60 00, Fax (0 44 21) 9 56 00 60

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Lothar Müller *

Annenstr. 11 | 26788 Leer

Telefon (04 91) 98 79 10, Fax (04 91) 9 87 91 11

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Georg Weißenborn

Kirchstr. 7 | 27239 Twistringen

Telefon (0 42 43) 60 27 14, Fax (0 42 43) 60 25 83

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Felix Marquard, Dr. med. Jan Titgemeyer *

Neumarkt 1 d | 29221 Celle

Telefon (0 51 41) 95 16 16, Fax (0 51 41) 95 16 18

Onkologische Schwerpunktpraxis

PD Dr. med. Peter von Wussow *

Rösebeckstr. 15 | 30159 Hannover

Telefon (05 11) 3 06 99 98, Fax (05 11) 30 69 99 98

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Detlev Schröder *

Karl-Wiechert-Alle 1 a

30625 Hannover

Telefon (05 11) 5 54 73 83, Fax (05 11) 5 54 73 84

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Felix Winkler, Dr. med. Lutz Brinkmann

Würzburger Str. 13 | 30880 Laatzen

Telefon (05 11) 9 82 24 54, Fax (05 11) 9 82 24 57

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Bernd Sievers, Dr. med. Werner Freier *

Goslarsche Landstr. 19 | 31135 Hildesheim

Telefon (0 51 21) 9 12 91 40, Fax (0 51 21) 91 29 14 40

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Barbara Tschechne, Dr. med. Stefanie Luft *

Illtener Str. 46 | 31275 Lehrte

Telefon (0 51 32) 8 33 30, Fax (0 51 32) 83 33 38

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Constanze Priebe-Richter

Am Krankenhaus 1 | 31655 Stadthagen

Telefon (0 57 21) 99 51 02, Fax (0 57 21) 99 51 03

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Oleg Rubanov *

Lohstr. 4 | 31785 Hameln

Telefon (0 51 51) 40 66 66, Fax (0 51 51) 4 06 66 70

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Sven Detken, Jörg Seraphin *

Sturmbäume 3 | 37154 Northeim

Telefon (0 55 51) 91 41 90, Fax (0 55 51) 9 14 19 29

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Matthias Adler, Andreas Pies, Dr. med. Oliver Marschal *

Auguststr. 21-23 | 38100 Braunschweig

Telefon (05 31) 2 40 66 40, Fax (05 31) 2 40 66 41

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Hans Werner Tessen *

Kösliner Str. 14 | 38642 Goslar

Telefon (0 53 21) 68 61 02, Fax (0 53 21) 68 61 16

Überörtliche Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Ulrich Hutzschenreuter, Dr. med. Uwe Sauer *

Albert-Schweitzer-Str. 20 | 48527 Nordhorn

Telefon (0 59 21) 78 82 09, Fax (0 59 21) 78 82 12

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Lothar Domagalski *

Mörserstr. 52-54 | 49074 Osnabrück

Telefon (05 41) 2 95 55, Fax (05 41) 2 02 20 12

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Paraskevi Tatsis, Dr. med. Heike Schieder
Steinbecker Str. 44 | 21244 Buchholz
Telefon (041 81) 13 13 90, Fax (041 81) 13 13 95

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Bernhard Goldmann, Dr. med. Peter Heinkele, Dr. med. Jan Rutjes
Schildsteinweg 26 | 21339 Lüneburg
Telefon (0 41 31) 4 08 68 60, Fax (0 41 31) 40 86 86 20

N O R D R H E I N - W E S T F A L E N

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Martin Becker, Dr. med. Christiane Kreisel-Büstgens,
Dr. med. Enno Moorahrend *
Flurweg 13 | 32457 Porta Westfalica
Telefon (05 71) 2 92 22, Fax (05 71) 2 43 90

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Peter Harms, Dr. med. Hildegund Behr *
Brucher Str. 17 | 32545 Bad Oeynhausen
Telefon (0 57 31) 79 02 10, Fax (0 57 31) 79 02 11

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Friedrich Kleinsorge, Christina Levknecht
Röntgenstr. 16 | 32756 Detmold
Telefon (0 52 31) 9 10 24 00, Fax (0 52 31) 9 10 24 19

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Regina Schwarz
Lagesche Str. 19 | 32756 Detmold
Telefon (0 52 31) 6 16 15 75, Fax (0 52 31) 3 01 05 87

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Michael Walter *
Detmolder Str. 8 | 33102 Paderborn
Telefon (0 52 51) 5 59 00, Fax (0 52 51) 5 59 02

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Siegfried Bernhard Rösel, Dr. med. Reinhard Depenbusch,
Prof. Dr. med. C. Gropp, Dr. med. Dieter Metzner *
Reckenberger Str. 19 | 33332 Gütersloh
Telefon (0 52 41) 83 24 380 Fax (0 52 41) 8 32 43 83

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Erhardt Schäfer, Dr. med. Marianne Just, PD Dr. med. Martin Görner,
Dr. med. Paul Düwel *
Teutoburger Str. 60 | 33604 Bielefeld
Telefon (05 21) 9 88 77 70, Fax (05 21) 98 87 77 29

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Julia Hartung, Dr. med. Marie-Luise Plingen *
Rochusstr. 2 : Am Marienhospital | 40479 Düsseldorf
Telefon (02 11) 36 77 77 80, Fax (02 11) 36 77 77 89

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Günther Schmutz *
Grafenberger Allee 128 a | 40237 Düsseldorf
Telefon (02 11) 2 39 55 20, Fax (02 11) 23 95 52 10

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Antonis Tsamaloukas *
Schulstr. 16-18 | 40721 Hilden
Telefon (0 21 03) 9 57 20, Fax (0 21 03) 95 72 14

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Manfred Kurnoth *
Dömgessstr. 1 b | 41238 Mönchengladbach
Telefon (0 21 66) 8 88 80, Fax (0 21 66) 85 02 02

Gemeinschaftspraxisfür Hämatologie und Onkologie

Dr. med. Christoph Losem, Dr. med. Dirk Plewe *
Am Hasenberg 44 | 41462 Neuss
Telefon (0 21 31) 10 12 06, Fax (0 21 31) 10 20 96

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Wilhelm Wolfgang Reiter *
Willy-Brandt-Ring 33 | 41747 Viersen
Telefon (0 21 62) 10 61 00, Fax (0 21 62) 10 61 01

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Rudolf Janz *
Nordpromenade 3 | 41812 Erkelenz
Telefon (0 24 31) 80 69 07, Fax (0 24 31) 80 64 91

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Werner Fett *
Bergstr. 5-11 | 42105 Wuppertal
Telefon (02 02) 44 92 32, Fax (02 02) 4 92 91

Onkologische Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Naser Kalhori, Dr. med. Arnd Nusch, Dr. med. Werner Langer *
Friedrichstr. 311 | 42551 Velbert
Telefon (0 20 51) 31 25 11, Fax (0 20 51) 31 25 13

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Jörn Kohnke, Dr. med. Matthias Klee
Rosenhügeler Str. 4 a | 42859 Remscheid
Telefon (0 21 91) 5 92 63 37, Fax (0 21 91) 5 92 63 38

Gemeinschaftspraxis
PD Dr. med. Bernd Lathan, Dr. med. Jörg Lipke, Sandra Ketzler,
Dr. med. Clemens Schulte
Am Oelpfad 12 | 44263 Dortmund
Telefon (02 31) 9 14 09 20, Fax (02 31) 16 46 33

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Lars Hahn *
Wiescherstr. 20 | 44623 Herne
Telefon (0 23 23) 91 99 70, Fax (0 23 23) 9 19 97 17

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Ute Bückner
Kurt-Schumacher-Platz 4 | 44787 Bochum
Telefon (02 34) 9 62 03 90, Fax (02 34) 9 62 03 92

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Roland Rudolph, Dr. med. Frfr. Ulla von Verschuer *
Henricistr. 40 | 45136 Essen
Telefon (02 01) 22 36 38, Fax (02 01) 23 09 61

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Britta Schramm-Groß *
Von Bergmann Str. 2 | 45141 Essen
Telefon (02 01) 21 12 08, Fax (02 01) 29 77 04

Gemeinschaftspraxis
PD Dr. med. Jan Schröder, Dr. med. Katharina Sieg *
Kettwigerstr. 62 | 45468 Mülheim
Telefon (02 08) 7 69 81, Fax (02 08) 76 44 04

Praxis und Tagesklinik für Onkologie
Dr. med. Friedrich Overkamp, Dr. med. Ludger Heflik, Dr. med. Till-Oliver Emde *
Springstr. 24 { 45657 Recklinghausen
Telefon (0 23 61) 90 42 70, Fax (0 23 61) 9 04 27 99

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Dirk Pott, Dr. med. Christian Tirier, Carla Hannig
Neustr. 17 a | 46236 Bottrop
Telefon (0 20 41) 70 95 90, Fax (0 20 41) 7 09 59 20

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Ralf Kellner, Dr. med. Burkhard Alkemper *
Propst-Sievert-Weg 9 | 46325 Borken
Telefon (0 28 61) 97 44 80, Fax (0 28 61) 97 44 90

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Claire Schadeck-Gressel
Schermbecker Landstr. 88 A | 46485 Wesel
Telefon (02 81) 3 00 88 30, Fax (02 81) 3 00 88 31

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Ingulf Becker-Boost
Altenbrucher Damm 15 | 47249 Duisburg
Telefon (0203) 4 88 00-0 Fax (0203) 4 88 00-111

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Jürgen Anhuf, Dr. med. Johannes Selbach *

Schreckerstr. 16 | 47166 Duisburg

Telefon (02 03) 55 59 50, Fax (02 03) 5 55 95 95

Gemeinschaftspraxis

Jochen Eggert, Dr. med. Jörg Wiegand, Dr. med. Paul Jehner *

Xantener Str. 40 | 47441 Moers

Telefon (0 28 41) 92 16 60, Fax (0 28 41) 92 16 61

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Michael Neise, Dr. med. André Lollert *

Marktstr. 186-188 | 47798 Krefeld

Telefon (0 21 51) 780 250, Fax (0 21 51) 780 25 25

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Regina Kriebel-Schmitt, Dr. med. Henning Pelz

Hohenzollernring 57 | 48145 Münster

Telefon (02 51) 3 50 21, Fax (02 51) 3 64 68

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Jürgen Wehmeyer, Dr. med. Christian Lerchenmüller,

Dr. med. Karsten Kratz-Albers, Dr. med. Holger Timmer *

Steinfurter Str. 60 b | 48149 Münster

Telefon (02 51) 62 00 80, Fax (02 51) 6 20 08 10

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Hans Wilhelm Dübbbers *

Wüllner Str. 101 | 48683 Ahaus

Telefon (0 25 61) 86 64 74, Fax (0 25 61) 95 61 04

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Friedhelm Breuer, PD Dr. med. Roland Schnell, Dr. med. Holger Schulz *

Kölner Str. 9 | 50226 Frechen

Telefon (0 22 34) 99 95 90, Fax (0 22 34) 99 95 92 5

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Marcel Reiser, Dr. med. Ildiko Kátay *

Richard-Wagner-Str. 13-17 | 50674 Köln

Telefon (02 21) 9 23 39 10, Fax (02 21) 9 23 39 09

Onkologische Schwerpunktpraxis

PD Dr. med. Rudolf Zankovich *

Josef-Haubrich-Hof 5 | 50676 Köln

Telefon (02 21) 2 03 71 20, Fax (02 21) 2 40 60 99

Gemeinschaftspraxis

PD Dr. Stephan Schmitz, Dr. Hans Tilmann Steinmetz, Dr. Kai Severin *

Sachsenring 69 | 50677 Köln

Telefon (02 21) 9 31 82 20, Fax (02 21) 9 31 82 29

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. David Bórquez *

Ferrenbergerstrasse 24 | 51465 Bergisch Gladbach

Telefon (0 22 02) 96 96 90, Fax (0 22 02) 9 69 69 19

Gemeinschaftspraxis

Reiner Weinberg, Dr. med. Dirk Tummes, Dr. med. Dorothee Guggenberger *

Weberstr. 8 | 52064 Aachen

Telefon (02 41) 9 90 05 50, Fax (02 41) 99 00 55 22

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Leo Habets *

Friedrich-Ebert-Allee 100 | 52066 Aachen

Telefon (02 41) 1 89 56 90, Fax (02 41) 1 89 56 919

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Matthias Groschek, Dr. med. Christoph Maintz,

Dr. med. Christiane Hinske *

Mauerfeldchen 72 | 52146 Würselen

Telefon (0 24 05) 48 92-0, Fax (0 24 05) 48 92-20

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Peter Florian Schwindt *

Hopmannstr. 7 | 53177 Bonn

Telefon (02 28) 95 25 90, Fax (02 28) 9 52 59 14

Praxisnetzwerk Hämatologie / Internistische Onkologie
Dr. med. Helmut Forstbauer, Dr. med. Carsten Ziske, Dr. med. Ruth Reihs, Dr.
med. Ernst Rodermann *
Schloßstr. 18 | 53840 Troisdorf
Telefon (0 22 41) 80 18 71, Fax (0 22 41) 80 18 72

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Michael Koch, Dr. med. Jacqueline Rauh *
Ardeystr. 105 | 58452 Witten
Telefon (0 23 02) 9 14 18 11, Fax (0 23 02) 9 14 18 40

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Dietrich Kämpfe *
Rathausplatz 3-7 | 58507 Lüdenscheid
Telefon (0 23 51) 6 64 35 40, Fax (0 23 51) 6 64 35 41

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Heinz Weischer, Dr. med. Britta Bechtel, Dr. med. Albert Grote-Metke *
Knappenstr. 19 a | 59071 Hamm
Telefon (0 23 81) 37 44 44, Fax (0 23 81) 37 44 46

Medizinisches Versorgungszentrum
Dr. med. Eckhard Böcher, Dr. med. Thomas Hamm *
Im Stiftsfeld 1 | 59494 Soest
Telefon (0 29 21) 3 61 00 34, Fax (0 29 21) 3 61 00 68

Onkologische Schwerpunktpraxis
PD Dr. med. Mark-Roland Müller *
Walburger-Osthofen-Wallstr. 17 | 59494 Soest
Telefon (0 29 21) 3 91 32 10, Fax (0 29 21) 3 91 32 15

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Friedrich Bergmann *
Wiedenbrücker Str. 33 | 59555 Lippstadt
Telefon (0 29 41) 67 21 90, Fax (0 29 41) 948 02 55

R H E I N L A N D – P F A L Z

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Frank Risse, Dr. med. Axel Nacke
Am Anger 1 | 53424 Remagen
Telefon (0 26 42) 90 53 43, Fax (0 26 42) 90 53 44

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Bernhard Rendenbach, Dr. med. Hans Peter Laubenstein *
Kutzbachstr. 7 | 54290 Trier
Telefon (06 51) 4 93 93, Fax (06 51) 4 93 92

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Monika Grundheber *
Nordallee 1 | 54292 Trier
Telefon (06 51) 4 74 79, Fax (06 51) 7 45 75

Praxis im Heilig-Geist-Hospital
Dr. med. Klaus Majer
Kapuzinerstr. 19 | 55411 Bingen
Telefon (0 67 21) 1 63 98, Fax (0 67 21) 1 43 65

Praxisklinik für Hämatologie und Onkologie Koblenz
Dr. med Jochen Heymanns, Prof. Dr. med. Hubert Köppler, Dr. med. Jörg Thomalla,
PD Dr. med. Rudolf Weide, Dr. med. Christoph van Roye *
Neversstr. 5 | 56068 Koblenz
Telefon (02 61) 30 49 30, Fax (02 61) 3 04 93 33

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Maria Theresia Keller, Dr. med. Michael Maasberg,
Dr. med. Marion Schmitz *
Siegfriedstr. 20 | 56727 Mayen
Telefon (0 26 51) 90 50 18, Fax (0 26 51) 49 33 40

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. John W. Strehl *
Leuzbacher Weg 31 | 57610 Altenkirchen
Telefon (0 26 81) 9 50 71 80, Fax (0 26 81) 9 50 71 85

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Judith Franz-Werner, Dr. med. Hans Peter Feustel *
Hilgardstr. 26 | 67346 Speyer
Telefon (0 62 32) 60 44 60, Fax (0 62 32) 60 44 70

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Oswald Burkhard, Dr. med. Birgit Reimann, Dr. med. Christian Lorentz *
Wilhelm Leuschner Str. 11-13 | 67547 Worms
Telefon (0 62 41) 66 06, Fax (0 62 41) 8 24 50

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Richard Hansen, Dr. med. Manfred Reeb,
Dr. med. Susanne Pfitzner-Dempfle *
Schneiderstr. 12 | 67655 Kaiserslautern
Telefon (06 31) 4 14 52 84, Fax (06 31) 4 14 52 85

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Klaus Huntenburg, Dr. med. Eva Huntenburg *
Bornbachstr. 18 a | 76829 Landau
Telefon (0 63 41) 5 10 60, Fax (0 63 41) 51 06 21

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Peter Ehscheidt
Willi-Bückner-Str. 1 | 56564 Neuwied
Telefon (0 26 31) 9 59 01 50, Fax (0 26 31) 9 59 01 51

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Christoph Schulz
Mühlenstr. 41 | 55543 Bad Kreuznach
Telefon (06 71) 2 98 38 08, Fax (06 71) 37 21 780

S A A R L A N D

Gemeinschaftspraxis

Prof. Dr. med. Heinrich Daus, Dr. med. Georg Jacobs,
PD Dr. med. Rudolf Schmits *
Am Ludwigsberg 78 (Das Kontor) | 66113 Saarbrücken
Telefon (06 81) 47 35 75, Fax (06 81) 47 35 76

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Peter Schmidt
Hebbelstr. 2 | 66538 Neunkirchen
Telefon (0 68 21) 1 49 11 11, Fax (0 68 21) 1 49 11 12

S A C H S E N

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Thomas Göhler, Dipl.-Med. Steffen Dörfel *
Leipziger Str. 118-120 | 01127 Dresden
Telefon (03 51) 8 49 50 71, Fax (0 35 1) 8 49 50 72

Onkologische Schwerpunktpraxis

PD Dr. med. Christian Diener
Lugauer Str. 1 | 09376 Oelsnitz/Erzgebirge
Telefon (03 72 98) 1 25 46, Fax (03 72 98) 1 25 48

Überörtliche Berufsausübungsgemeinschaft

Dr. med. Lutz Jacobasch, PD Dr. habil. Thomas Illmer, Dr. med. Thomas Wolf,
Dr. med. Jens Freiberg-Richter *
Arnoldstr. 18 | 01307 Dresden
Telefon (03 51) 44 72 34-0, Fax (03 51) 447 23 411

Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Johannes Mohm, Dr. med. Gabriele Prange-Krex *
Pfotenhauerstr. 55 | 01307 Dresden
Telefon (03 51) 4 41 60 18, Fax (03 51) 4 41 60 19

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Klaus-Ulrich Däßler *
Krönertstr. 20 | 01705 Freital
Telefon (03 51) 4 76 02 03, Fax (03 51) 4 76 02 04

Onkologische Schwerpunktpraxis

Dr. med. Jens Papke *
Rosa-Luxemburg-Str. 6 | 01844 Neustadt/Sachsen
Telefon (0 35 96) 5 85 30, Fax (0 35 96) 58 53 49

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Mathias Schulze *
Görlitzer Str. 10 a | 02763 Zittau
Telefon (0 35 83) 69 65 54, Fax (0 35 83) 69 65 55

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Ali Aldaoud, Dr. med. Andreas Schwarzer *
Strümpellstr. 41 | 04289 Leipzig
Telefon (03 41) 9 61 61 26, Fax (03 41) 9 61 61 55

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Marc Grundeis, Dr. med. MartinTeich *
Str. Usti Nad Labem 2 | 09119 Chemnitz
Telefon (03 71) 2 36 19 88, Fax (03 71) 27 80 99 00

S A C H S E N - A N H A L T

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Claudia Spohn, Dr. med. Regina Moeller *
Mauerstr. 5 | 06110 Halle
Telefon (03 45) 2 13 56 40, Fax (03 45) 2 13 56 44

Gemeinschaftspraxis
PD Dr. med. Robert Rohrberg, Dr. med. Hans-Jürgen Hurtz,
Dr. med. Marion Schmalfeld*
Niemeyerstr. 23 | 06110 Halle
Telefon (03 45) 68 23 60, Fax (03 45) 6 82 36 77

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Christian Maas *
Gleimstraße 5 | 38820 Halberstadt
Telefon (0 39 41) 62 34 86, Fax (0 39 41) 62 34 87

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Renate Uhle, Dr. med. Gerd Müller, Dr. med. Hendrik Kröning,
Dr. Kathleen Jentsch-Ullrich *
Hasselbachplatz 2 | 39104 Magdeburg
Telefon (03 91) 5 61 65 68, Fax (03 91) 5 61 66 87

S C H L E S W I G - H O L S T E I N

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Sven Fastenrath *
Am Runden Berge 3 a | 21502 Geesthacht
Telefon (0 41 52) 88 65 50, Fax (0 41 52) 8 86 55 10

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Gerold Baake, Dr. med. Timm Leonhardt, Dr. Stefan Moegling *
Fahltskamp 74 | 25421 Pinneberg
Telefon (0 41 01) 51 79 30, Fax (0 41 01) 5 17 93 26

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Dirk Uthgenannt, Dr. med. Jens Kiro, Dr. med. Klaus Weber
Paul-Ehrlich-Str. 1-3 | 23562 Lübeck
Telefon (04 51) 5 02 10 00, Fax (04 51) 5 02 10 20

T H Ü R I N G E N

Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Gunter Gauch, Dr. med. Steffen Gerhardt, Dr. med. Ralf Kanis,
Dr. med. Cornelia Schweinitz *
Wiesestr. 22 | 07548 Gera
Telefon (03 65) 82 41 80, Fax (03 65) 8 24 18 26

Onkologische Schwerpunktpraxis
PD Dr. med. Klaus Ruffert
Ernst-Abbe-Str. 15 | 07743 Jena
Telefon (0 36 41) 42 50 84, Fax (0 36 41) 42 50 88

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Sabine Hahnfeld *
Ernst-Abbe-Platz 3-4 | 07743 Jena
Telefon (0 36 41) 57 43 00, Fax (0 36 41) 57 43 04

Onkologische Schwerpunktpraxis
Dr. med. Christoph Müller *
Rosenstr. 50 | 99310 Arnstadt
Telefon (0 36 28) 4 81 71, Fax (0 36 28) 4 80 47

